Zacharias Zappio,

oder

Liebe und Leben eines Danziger Bürgers.

Eine geschichtlich-romantische Erzählung
vom
Naturdichter
Wilhelm Schumacher.

Zweite Auflage. Preis 10 Sgr.

Danzig, 1840.
Gedruckt und im Verlage bei E. W. Sabjetzki.

ZACHARIAS ZAPPIO,

oder

Liebe und Leben eines Danziger Bürgers.

Eine geschichtlich-romantische Erzählung
vom
Naturdichter
Wilhelm Schumacher.

Zweite Auflage. Preis 10 Sgr.

Danzig, 1840.
Gedruckt und im Verlage bei Carl Wilhelm Sabjetzki.

Vorwort.

Die erste Auflage dieser geschichtlich romantischen Erzählung erschien im Jahre 1831 und wurde von dem Verfasser, dem verstorbenen Naturdichter Wilhelm Schumacher, Danzigs edlen Söhnen und Töchtern und verehrten Bewohnern in Liebe und Freundschaft gewidmet. Liebe und Freundschaft zu dem edlen Freunde nahm sein Geisteswerk auf, dessen gemüthliche ans Herz sprechende Worte bei Jedem Anklang fanden.

Die Auflage von 500 Exemplaren wurde sehr bald vergriffen und zwar so daß schon seit längerer Zeit kein Exemplar jener Auflage käuflich zu haben ist.

Die Wittwe des verstorbenen Naturdichters veranstaltete deshalb vielfach aufgefordert im Verein mit dem unterzeichneten Buchdrucker, eine neue Auflage des nachstehenden vaterländischen Romans, und hofft,

da der Ertrag zur Beschaffung des Nöthigsten für die zurückgebliebenen Waisen des Verfassers bestimmt ist, daß auch diese zweite Auflage von den verehrten Lesern gütig aufgenommen werde.

Es ist in dieser zweiten Auflage nichts geändert, es wird daher bemerkt, daß die Jahreszahlen nur nach dem Jahre 1831, der ersten Auflage berechnet werden können.

Danzig, im November 1840.

C. W. Sabjetzki.

Zacharias Zappio.

Der tugendhafte Bürger ist, nach dem weisen Herrscher, der erste Mann im Staate!

Von allen Kunstprodukten, die sich den Blicken eines gefühlvollen Menschen zur Anschauung darbieten, bleibt unstreitbar ein historisches Gemälde immer das interessanteste. Ist es grade nicht von der Hand eines seelenlosen Arbeiters gebildet, ist es nur irgend eine treue, lebendige Darstellung, dann kann es seinen Zweck nicht verfehlen: das Herz und den Geist jedes gebildeten Kunstfreundes zu ergötzen. Denn sein Fundament ist ein geschichtlicher Grund, eine vorübergegangene oder noch existirende Wirklichkeit; nur die Komposition und das Kolorit haben von der Hand des Bildenden ihr Schmuckgewand empfangen. Es ergreift zwar, sowohl im Gebiete der Malerei wie in dem der Poesie, ein Gemälde von Himmel und Hölle unsre Einbildungskraft; doch kann es nur durch seinen Kunstwerth diesen Anspruch beim Verständigen geltend machen, weil es nur den Geist beschäftigt und an die gaunerhaften Dichtungen gewinnsüchtiger Mönche erinnert. Anders ist es mit dem historischen Gemälde. In treuer Nachbildung führt uns dieses Ereignisse vor, seit

deren Verschwinden Jahrhunderte vorüberrollten; es erzählt uns Begebenheiten, von denen noch Ruinen oder wohlthätige Folgen uns sichtbar sind; es verschmilzt die Gegenwart mit der Vergangenheit und stellt uns durch diese Komposition einen Spiegel der Moral für unsre Zeit, für unser eigenes Leben vor die Blicke. Doch wohlthätiger als ein Schlachtengemälde, als eine Mordscene aus der Vergangenheit, wirkt ein historisches Gemälde auf unsre Seele, das uns ein Bild ländlicher Unschuld, eine Gegend von harmonischem Grün umschattet, oder ein liebendes Paar auf blumigem Pfade vorführet. Dieses letztere ist der Grundstoff der nachfolgenden Erzählung, die nur insoferne, als Sprache und Behandlung darauf hinwirken, als Roman zu betrachten ist; im Uebrigen aber als eine Geschichte dastehet, die nicht durch Legende, sondern documentirt sich nachweiset.

Den Pallast wie die Hütte durchbraust der Sturm des tobenden Schicksals, und kaum daß matte Sonnenblicke den Pfad des Erdenpilgers erhellen, umschleichen schon wieder düstere Wolken den Glanzpunkt des Horizontes. Doch dem Einen mehr, dem Anderen minderer vergönnet das Glück dennoch eine ruhigere Wallfahrt, umkränzt seinen Pilgerstab mit Blumen der erfüllten Hoffnung und führt ihn lächelnd durch und über dieses Leben hinaus. Das that es mit Zacharias Zappio, dem bürgerlichen Helden dieser Geschichte. Er stand auf

keiner glänzenden Höhe irdischer Herrlichkeit; nicht durch hohe Geburt, nicht durch stralende geniale Geisteskraft, nicht durch Thaten, die seinen Namen der Nachwelt verewigen könnten, erreichte er einen schimmernden Gipfel. Aber eben daher war er ein Glücklicher zu nennen! — Sein Herz erduldete wenig fieberhafte Schläge; sein junger Lenz war mancher Prüfung zwar unterworfen, der Mai seines Lebens hingegen war ein heiterer Frühlingstag; im Bürgerstande glänzte seine Tugend; die Liebe umkränzte seine Schläfe; der Segen Gottes lächelte ihm auf allen Wegen; der Armen Thränen, die er reichlich getrocknet, gediehen ihm zum bleibenden Perlenschmucke, und sanft glitt der Nachen seines Lebens dem Acheron entgegen.

Es war im Juli des Jahres 1630. Ein heiterer Morgen stieg aus dem Rosengewande der auftauchenden Sonne empor; ihre Stralen spiegelten sich in den vergoldeten Dekorationen der Thürme, die aus der Mitte der alten See- und Handelsstadt Danzig hervorragten. Schöner noch feierte die Natur die Geburt des neuen Tages in dem eine Meile von Danzig entfernten Klosterdorfe Oliva. Wo die Sonne neu emporsteigend den Horizont begrüßte, da erblickte man die blauen Fluten der Ostsee, auf deren plätschernden Wasserspiegel sich

eine Menge fremder und Danziger Kauffahrteischiffe umher schaukelte und nur des wegkundigen Lootsen zu erwarten schien, um die aromatischen Erzeugnisse ferner Zonen den Handelsleuten der ehrwürdigen Freistadt zur ferneren Spedition zu überliefern. Dem Morgenrothe gegenüber, eine halbe Meile Wegs am romantischen Waldgrunde gelehnt, in einer Gegend, die mit Recht den Namen einer zweiten Schweiz verdiente, umflatterten melodisch trillernde Vögel die stattlichen Herrenhäuser, die, von Gärten umringt, wo Kunst und Natur an asiatischen Luxus erinnerten, eine romantische Blumenkette feenartiger Palläste bildeten. Im Hintergrunde, gegenüber der Patriarchenveste Danzig, stand Oliva mit seinem erinnerungsreichen Klosterdome am Eingange eines bergigten Waldes gelehnt; von dort her ertönte das Hüfthorn des Hirten, von dort her zogen Landleute aus Kassuben und Pommern mit den verschiedenartigsten Produkten zu Markte. Die Sonne stieg höher und höher; immer lebhafter wurde das Gewühl; bald rollten reich vergoldete Karossen von und nach den prangenden Herrenhäusern, wo Freude und Ueberfluß ihren Wohnsitz hatten. Vor und hinter jenen Karossen erblickte man Läufer, Vorreiter und Lakaien in den buntfarbigsten von Gold und Silber strotzenden Livreen. — Da ruhte noch immer dicht an Oliva unter einer schattenreichen Linde ein jugendlicher Wanderer und schaute ernst sinnend nach der kürzlich von ihm verlassenen Vaterstadt

und in das lebendige verschiedenartige Treiben der geschäftigen Menschheit. Des Wanderers Kleidung war einfach und dürftig, unter seinem schwarzen Barette hervor schlängelten sich braune Ringellocken über die Achseln herab, über die, neben einer Laute noch ein Schnürsack herunter hing, dessen Inhalt wenig den Reisenden zu belästigen schien. — Endlich erhob sich der Jüngling — es war Zacharias Zappio — richtete noch einen Blick zum Himmel empor und setzte dann, durch Glaube und Hoffnung mit neuem Muthe gestärkt, seine Reise fort.

Wenig Freudeblümchen hatten die Wiege und die ersten Jugendjahre des Zappio umblüht. Sein Vater, aus dem ehemaligen Herzogthume Schlesien gebürtig, war als armer Schneidergeselle in Danzig eingewandert und hatte sich bald darauf mit der jüngsten Tochter eines Schneidermeisters hier vermählt, dadurch das Bürger- und Meisterrecht gewonnen, weiter aber keine Aussteuer erhalten. Schon bei seiner Geburt verlor Zacharias Zappio seine Mutter. Sein Vater blieb unvermählt, konnte auch nie zu einer Stufe der damals leicht zu erringenden Wohlhabendheit gelangen. Zum Theil wollte ihm das Glück nicht günstig, zum andern Theil trug auch sein leidenschaftlicher Hang zur Musik daran die Schuld. Er war, ohne gerade ein Virtuose zu

sein, ein recht guter Musikus, wodurch auch sein Sohn Zacharias, neben der Erlernung des Kleidermachens, von frühester Jugend an zugleich zum Unterricht in der Musik angehalten wurde, daran auch in seinen reifern Lebensjahren mit Vorliebe hing und kein mittelmäßiger Lautenspieler war. Als Zappio das fünfte Lebensjahr erreicht hatte, erhielt sein Vater aus der Schwedischen Provinz Delecarlien eine hoffnungsreiche Nachricht: ein ihm naher Verwandter und Gutsbesitzer in jenem Lande sollte gestorben sein und ihn zum Universalerben seines beträchtlichen Vermögens eingesetzt haben. Ein Schwedischer Schiffskapitain überbrachte dem alten Zappio diese Nachricht und erbot sich zugleich, ihn und seinen Sohn mitzunehmen und nach dem Bestimmungsorte hinzufördern. Ich sehe es, setzte er hinzu, Ihr seid arm; aber deshalb seid unbesorgt, ich bin ein Schwede! und der hilft gern einem armen Teufel. Daß indeß die Sache so ist, wie ich sie Euch berichtet habe, darauf könnt Ihr Euch verlassen. Auch ist die Reise bald abgethan, und für Fracht und Kost verlange ich nichts. Wollt Ihr dennoch späterhin mich einigermaßen entschädigen, nun, so möge es sein; vergeßt Ihr das aber, dann belohnen mich Gott und das Bewußtsein einer guten That! —

Wo die Hoffnungsträume des Menschen zu keiner Wirklichkeit gelangen, da betrachtet er gewöhnlich

mit Unmuth den Ort seines Aufenthaltes und wünscht ihn mit einem andern zu verwechseln. So auch unser Zappio. Nach wenig Wochen hatte er seine geringen Möbel verkauft und schiffte mit seinem Sohne getrost und von hoher Hoffnung erfüllt der Schwedischen Küste entgegen, stieg ans Land und erreichte bald das Ziel seiner Bestimmung.

Der alte Zappio hatte gehofft, nur erscheinen zu dürfen, um sogleich sein reiches Erbe antreten zu können. Doch sein schöner Traum zerrann in einen Nebel, der immer trüber sich zusammenzog und endlich den letzten Stral der Hoffnung verdrängte. — Die Sachen mit der reichen Erbschaft verhielt sich wirklich so, wie der treuherzige Schiffer sie berichtet hatte; allein es fanden sich bald noch andere Erben zu diesem Erbgute vor, die in Schweden ansäßig, angesehen und vermögend waren und folglich ihren Einspruch bald und leicht giltig zu machen wußten. Vergebens strengte Zappio einen Prozeß an; als armer Fremdling konnte er ihn nicht lange durchführen, sah sich bald aller Mittel zur Rückkehr nach Danzig beraubt, ernährte sich noch einige Jahre kümmerlich durch Musik und seine Profession, und erlag dann, von Kummer und Noth früh dem Erdenleben entrissen. Zacharias stand nun in einem ihm fremden Lande verwaiset da. Doch das Glück, das ihn späterhin so reich mit Gunst beschenkte, nahm sich auch schon

des hilflosen Knaben an. Ein Reisender fand an dem blühenden Knaben Wohlgefallen, nahm ihn mit sich nach Stockholm und ließ ihm dort freie Wahl: entweder bei ihm, einem wohlhabenden Privatmanne, in Dienste, oder zu einem dortigen Schneidermeister zur Erlernung der Zacharias bereits schon kundigen Profession zu treten. Zacharias Zappio wählte das letztere und wurde hierbei von seinem edlen Gönner thätig unterstützt. Schon in seinem 16ten Lebensjahre wurde Zappio als Geselle freigesprochen, und wartete jetzt, um die Wanderschaft antreten und sein weiteres Glück versuchen zu können, nur eine günstige Gelegenheit ab. Diese bot sich ihm schon im folgenden Jahre dar. Gustav Adolph, Schwedens heldenmüthiger König, der Retter der Geistesfreiheit, rüstete seine Flotte, um auf deutschem Boden den giftigen Fanatismus der unheiligen Gaukler zu bekämpfen. Die schwedische Heldenschaar schiffte sich ein, und bei ihr fand Zappio als Feldschneider ein Plätzchen. Doch kaum an der Pommerschen Küste gelandet, ward ihm, dem friedlichen Geiste, das tobende Leben im Feldlager zuwider. Er bat um seine Entlassung, und erhielt diese, als freier Ausländer, mit leichter Mühe. Sein Hauptgedanke richtete sich jetzt nach Danzig, seiner Vaterstadt, die er, noch vom Traume der Kindheit umfangen verlassen hatte. Die heilige Stimme der Ahnung schien ihm zu verkünden: dort, in deinem Geburtsorte, wirst du einst glücklich werden, dort harret deiner ein

besseres Loos, als es deinem unglücklichen Vater wurde; von dort aus wird sich dein Geist zu dem Sonnenreiche des Friedens einst erheben! — Zappio langte in Danzig an; doch fand er nicht die Erfüllung seiner Wünsche. Obgleich hier selbst der niedrigste Arbeiter in Ueberfluß lebte, so war auch Intrigue und Kabalensucht in jeder Klasse, vom Patrizier bis zum Schuhflicker herab, vorherrschend. Vergebens bemühte sich Zappio, Arbeit bei einem Meister zu erhalten, für ihn war keine zu finden, obgleich er schon damals in seiner Profession jedem guten Arbeiter zur Seite zu stellen war. Der gegenwärtige Altmeister des ehrenvesten Gewerks war mit Zappios Vater zugleich Brautwerber gewesen; Zappios Vater aber hatte den Preis davon getragen, und das konnte der gegenwärtige Herr Altmeister sein lebelang nicht vergessen. Ursache also genug, daß sich unser Zacharias einige Wochen vergeblich in Danzig aufhielt und endlich, als sein Zehrpfennig schon die Neige erreicht hatte, sein Heil in der Ferne versuchen mußte. Wieviel hängt zuweilen von einer unbedeutenden Lächerlichkeit ab! Jene altmeisterliche Intrigue, die den Haß gegen den Vater auch auf den Sohn forttrug, war es vielleicht, die das Lebensglück des biedern Zappio beförderte. Er schied von Danzig, und in welcher Situation, haben wir am Schlusse des vorhergegangenen Abschnitts dieser Erzählung erfahren.

Das erste Reiseziel unsres Zappio war Hamburg. Hier fand er Arbeit und verweilte über den Zeitraum zweier Jahre. Dann setzte er seine Reise fort, arbeitete beinahe ein Jahr in Lüneburg, und wanderte im Jahre 1633 in Bremen ein.

Ein unheimliches Gefühl bemächtigte sich seiner, als er durch das festungsmäßige Thor dieser Reichs- und Hansestadt einkehrte; eine nie empfundene Lust, ein Gefühl, das nur Selige bei ihrem Eintritte ins Paradies empfinden können, durchbebte seine Brust. Bald erreichte er den Markt und fragte dort eine Schildwache aus dem Chor der Stadtsoldaten, die vor einem stattlichen Hause schulterte: auf welchem Wege er zur Schneiderherberge gelangen könne? „Weiß nicht!" war die kurze und barsche Antwort des bärtigen Stadthelden, und schon wollte Zappio seine Frage an einen vorübergehenden Bürger richten. Da wurde plötzlich ein Fenster in der ersten Etage dieses Hauses geöffnet, eine liebliche siebzehnjährige Jungfrau neigte sich freundlich hervor, nickte zutraulich grüßend und fragte mit melodischer Stimme: „Was begehrt Ihr, lieber Freund?" Der arme Zappio wiederholte zwar seine Frage, allein wie er dieses that, und wie ihm dieses noch möglich geworden sei, das wußte er lange Zeit nachher sich selbst kaum zu entsinnen. Es war ihm gleichsam, als ob sich das Herz ihm erweitere, als ob das Leben ihm entschwinden wolle,

und doch auch wieder, als ob es tausendfach mit nie gekannter Lust in ihm erwachet sei. Der Wanderstab schwankte in der zitternden Rechten, während die Linke nach dem Barette griff und der bebende Mund „schönen Dank! holde Dirne,“ hervorstammelte. Wer könnte auch dem mit jedem Minnespiel noch befremdeten Jünglinge diese Bestürzung verargen. Die holde Erscheinung ihm gegenüber, die zarte Dirne, die so freundlich, zuvorkommend und deutlich ihm die nöthige Auskunft ertheilte, war ein so reizendes Gebilde, daß bei ihrem Anblick der Wunderglaube an Engel, die zu Zeiten Menschengestalt annehmen und sich zu den Sterblichen gesellen, auch in der Seele eines Freigeistes erwachet wäre. Im Antlitz der schönen Wegweiserin spiegelten sich die Himmelsfarben der Anmuth und Tugend; aus den blauen Augen glänzten Seelensterne, deren keusches Feuer wohl in allen Seelen ein Gegenfeuer entzünden mußte; in zierlichen Schleifen gezwängt wallten sittsam kastanienbraune Locken von dem, mit einem karmosinrothen goldgestickten Käppchen bedeckten Haupte den blendendweißen Nacken herab; die züchtige Brust umschloß ein himmelblauseidenes mit Silberschnüren geziertes Mieder, an dessen Abhange an stählernen Heften ein gewichtiges Schlüsselbund befestiget war. So war die Jungfrau, bei deren Anblick unser Zacharias Herz und Ruhe verlor. Fast bewußtlos, was um ihn weiter vorging, schritt er wohl eine Viertelstunde in der Stadt umher,

ohne zu wissen, wie und wohin. Und in der That: das Bild des holden Mädchens stand mit jedem seiner Züge lebhaft vor seinen Blicken; allein von der Weisung, die das karmosinrothe Lockenköpfchen ihm so deutlich ertheilt hatte, wußte er, oder hatte er auch nur die zwei Worte „lieber Freund!“ recht deutlich verstanden, und diese Worte waren es, die er nicht vergessen konnte: denn zu unzählbaren Malen hatte er sie sich wiederholt. Als er endlich zur ruhigern Besinnung gelangte, befand er sich neben einem anmuthigen Park, dem links zur Seite sich eine Straße öffnete, von deren Häusern mehrere geschmückte Herbergsschilder unsrem Wanderer entgegenglänzten. Zappio richtete seinen Weg dorthin und hatte bald die Freude, vor einem recht zierlichen Hause eine große goldene Scheere auf dem Schilde zu erblicken. M-stig wanderte er ein. „Gott grüß Euch! schmucker Geselle,“ rief die Herbergsmutter ihm freundlich entgegen. „Was seid Ihr für ein Landsmann? Wo kommt die Reise her? und wo habt Ihr zuletzt gearbeitet? Wollt Ihr hier Arbeit nehmen?“ Als Zappio all diese Fragen genügend beantwortet, auch hinzugefügt hatte, daß Frauenarbeit sein eigentliches Fach sei, da drückte ihm die geschäftige Herbergsmutter freundlich die Hand und schmunzelte zutraulich: „O! da könnt Ihr schon morgen und — merkt's Euch! — bei dem ersten Meister in Bremen in Arbeit treten. Jetzt macht's Euch bequem, und stärkt Euch durch einen Labetrunk. Mein Bier ist

vortrefflich! Auch mein Meth wird Euch schon munden! Ei, seht doch nur! die Uhr ist auch schon Sechse! O, heute ist ja Montag, da werden die Arbeitsgesellen bald kommen. Was gilt's, Ihr werdet Bekannte unter ihnen treffen.“ — Zappio schützte große Müdigkeit vor, und suchte im engen Schlafkämmerlein vergeblich Ruhe zu finden. Drückte er auch die Augen fest zu, um den Schlaf gleichsam hinein zu pressen; immer stand doch das holdselige Bild vor seinen Blicken, lispelte ihm freundlich die Worte: „Lieber Freund!“ entgegen.

Nicht anders erging es dem Gegenstand seiner zärtlichen Neigung. Nur kalte Seelen, welche nie der heilige Sonnenstral der reinen Liebe durchglühte, können an einem magnetischen Zauberspiele der Sympathie zweifeln. Die wahre Liebe bedarf nur eines Augenblicks des Sehens und Erkennens, um zwei Herzen für ewig zu vereinigen und mit dem sanften Feuer der Schwärmerei zu erfüllen. Von Rosenwolken und Sonnenblitzen umflattert steigt der Genius der Liebe vom Himmel hernieder, er küßt die Schläfe der Erwählten, er winkt, und die Scheidewände irdischer Vorurtheile zerfallen in Trümmer, Gold und Ehre verlieren ihren blendenden Werth, der Fürst steigt vom Throne zur Hütte herab, die Königstochter reicht dem Hirten ihre Hand, das Herz will nur ein zweites Herz, und Gleichheit und Menschenrechte triumphiren und huldigen dir, allmächtige Liebe!

Catharina war der Name des holden Mädchens, dessen Engelbild den Schlaf von Zacharias Lager verscheuchte. Sie war die einzige Tochter des ehrenvesten und gestrengen Herrn Bartholomäus Rönnert. Schon im zarten Kindesalter hatte sie ihre Mutter verloren; doch treue Vaterliebe hatte sie immer reichlich für diesen Verlust entschädigt. Herr Rönnert war einer der reichsten Kaufleute in Bremen, zehn ihm eigenthümlich gehörende Speicher empfingen die Schätze der Natur, die seine zahlreichen Schiffe aus allen Weltgegenden ihm zuführten und von Jahr zu Jahr seine Reichthümer vermehrten. Trotz dem war er ein leutseliger Mann, that den Armen Gutes und ließ nie einen Hilfesuchenden mit bekümmertem Herzen von sich gehen. Nur seit ungefähr einem halben Jahre hatte sein Charakter durch hervorgelockten Ehrgeitz einige Unbeugsamkeit erhalten. Es war nämlich von der Zeit an, da ein hochedler und gestrenger Rath, auf das Vorwort des Herrn Bürgermeisters, ihn zu seinem Mitgliede erwählt hatte. Vor der Hausthüre des neuen Rathsherrn paradirte nun eine Schildwache, tief neigte sich jedes Haupt, wenn er über die Straße zum Rathhause schritt, mit „Hochedler, gestrenger Herr!" wurde er jetzt angeredet, und Perücke und Staatskleid trugen noch das Uebrige dazu bei, um die Gesinnung eines sonst vortrefflichen Mannes einigermaßen zu ändern. Indeß hatte der hohe Rath der Reichsstadt Bremen keineswegs durch die Wahl dieses

neuen Mitgliedes nur an Jaherrschaft gewonnen. Rönnert war ein Mann von Scharfsinn und klarem Verstande; jedoch wäre er der Patrizier-Intriguen und Verwandschafts-Konnexionen wegen wohl schwerlich jemals zu dieser Ehrenstelle berufen worden, wenn nicht der wohlspekulirende Herr Bürgermeister ihn angelegentlichst dazu empfohlen hätte. Die Ursache hierzu beruhte nämlich auf folgendem Grunde. Der Bürgermeister, der als Lebemann durch einen fürstlichen Aufwand die Würde seines Amtes in hohem Glanze zu erhalten stets bemüht gewesen war, besaß einen Sohn, dem er aber, nach richtig angestellter Calkulation — keinen Heller hinterlassen konnte. Der Herr Sohn bekleidete bereits eine Stelle im Rathe, allein aus dem Einkommen derselben ließen sich die Ausgaben kaum zur Hälfte bestreiten, und so konnte denn der junge Herr schon ein artiges Sümmchen — Schulden calculiren. Vater Bürgermeister sann auf Hülfe und fand beim ersten Blick in einer Heirath seines Sohnes mit der blühenden Catharina, der einzigen Tochter und Erbin des reichen Kaufmannes Bartholomäus Rönnert. Schnell ward dieser nun zum Rathsherrn befördert, und nicht lange währte es, so hatte er schon — hauptsächlich der hohen Ehre wegen, mit dem Herrn Bürgermeister verschwiegert zu werden — freudig sein Jawort zu der projectirten Verbindung gegeben. Am gestrigen Tage (es war im Mai des Jahres 1633) hatte man schon das Verlobungsfest

gegenseitig auf den 5ten Juli, als am Geburtstage des Rathsherrn festgesetzt. Das Vermählungsfest hingegen sollte am Geburtstage des Herrn Bürgermeisters, welcher Martini eintrat, vollzogen werden. Freilich war Catharina hierbei noch nicht zu Rathe gezogen; doch zu jener Zeit pflegte man noch seltener bei Herzenssachen das Herz um Rath zu fragen; wo die Ehre gebot, da durfte nur die Vernunft entscheiden, und blinder Gehorsam wurde damals als erste Kindespflicht betrachtet. Uebrigens schien es Herrn Rönnert auch ziemlich klar, daß Catharina gegen die getroffene Wahl keinen Einwand würde zu machen haben. Der Sohn des Bürgermeisters war ja ein junger recht stattlicher Mann, hatte Erfahrungen gesammelt: hatte fast alle Städte deutscher Akademien besucht, sich in jeder derselben wohl mehrere Wochen verweilt, war in Künsten geübt, tanzte modern, hatte manchem Prügel-Duell beigewohnt und manches stolze Roß zu Tode galoppirt, ja, besaß sogar die Aussicht, einst selbst Bürgermeister zu werden. Indeß hatten die bisherigen Zusammenkünfte der jungen Leute gerade noch kein genügendes Resultat von gegenseitiger Neigung, vornehmlich der Braut zu dem Bräutigam, geliefert. „Das findet sich aber nach der Hochzeit,“ meinte der Bürgermeister, und der Rathsherr Rönnert stimmte ihm hierin völlig bei. Letzterer hatte sich jetzt endlich entschlossen, seine Catharina innerhalb einiger Tage mit dem ihr bevorstehenden Glücke be-

kannt zu machen und ihr zugleich die Termine der Verlobung und Hochzeit in den Kalender zu schreiben. Dieses erfolgte auch; doch das launenhafte Schicksal that seinen Einspruch!

Zappio, an Fleiß, Ordnung und Sparsamkeit immer gewöhnt und als ein geschickter Arbeiter, nach den damaligen Verhältnissen, immer gut von seinen Meistern belohnt, hatte sich in seinen Werkstätten zu Hamburg und Lüneburg einen, für einen Schneidergesellen beträchtlichen Nothpfennig zu ersparen gewußt, auch seine Garderobe mit allem Nöthigen versehen. Sein Schnürsack hatte also, gegen die Abreise von Danzig betrachtet, recht sichtbar an werthenthaltender Fülle gewonnen. Dieser Schnürsack, die Laute, von welcher sich Zappio auf seinen Reisen nie trennte, und den ästreichen Wanderstock des neuen Arbeitsgesellen sehen wir jetzt einen Lehrling des in Bremen berühmten und wohlhabenden Schneidermeisters Schubert von der Herberge holen, unsern Zappio aber dem dergestalt beladenen Lehrlinge folgen. Sie hatten eine ziemliche Strecke zu gehen; jetzt erreichen sie den Markt, und wie erbebt das Herz unserm Zacharias, als er wieder jenes stattliche Haus erblickt und vor demselben den wandernden Stadtsoldaten. Noch fieberhafter pocht ihm das Herz, als der Lehrling gerade der Schildwache gegenüber in ein

mehrere Etagen hohes Haus einbiegt, in welchem der neue Meister als Eigenthümer wohnt. Armer Zacharias, das Schicksal spielt dir übel mit, denn du, ein armer heimathloser Schneidergeselle, und sie, die einzige Tochter des reichen und ehrgeizigen Rathsherrn einer Reichsstadt! — Doch, das Schicksal wollte es einmal so. Ehe Zappio aber das Haus seines neuen Meisters betritt, zieht es ihn — er weiß nicht, welche unsichtbare Macht — noch einmal hin, die Blicke nach dem Nachbarhause gegenüber zu richten. Geschah es vielleicht, um die pedantische Uniformirung des schulternden Stadtsoldaten noch einmal recht deutlich zu betrachten, oder? — — Ja, es muß doch etwas Anderes gewesen sein, denn seine Augen richteten sich über die Schildwache nach jenem Fenster hin, wo gestern — — ei, ei! wie der Zufall es zu leiten weiß: in demselben Augenblicke wird das Fenster geöffnet und das karmesinrothe goldgestickte Käppchen und das himmelblaue mit Silberschnüren gezierte Mieder werden wieder sichtbar. — Das konnte freilich nur zufällig geschehen, aber es geschah doch einmal, und unser Zacharias ist artig genug, vor der freundlichen Wegweiserin von gestern tief sein Barett abzuziehen, worauf das karmesinrothe Käppchen durch ein zweimaliges Nicken recht holdselig den Gruß zu erwiedern weiß, sich auch nicht eher aus dem Fenster zurückziehet, bis der Grußdarbringer bereits die neue Werkstätte erreicht hat. Doch wohin soll das führen?

Je nun, Gruß und Kopfnicken sind ja noch keine Liebeserklärung!

Schon nach wenigen Tagen hatte sich der geschickte und fleißige Zacharias die vollkommenste Zufriedenheit seines neuen Meisters erworben. Nur wollte letzterem das melancholische Wesen seines neuen Tischgenossen nicht so ganz ansprechend erscheinen. „Wie kommt es, Geselle," fragte er ihn eines Abends, „daß Du still und zurückgezogen, wie bei der Arbeit, Dich auch in den Feierstunden verhälst? Wenn die Feierabendstunde naht und meine andern Gesellen, sie kaum erwartend, schon mit heißer Nadel zusticheln, dann sitzest Du noch so ernsten Blickes da, ja, seufzest mitunter selbst. Und wenn nun die Feierabendstunde da ist und die andern Gesellen sich nach der Herberge tummeln, dann steigst Du hinauf in Dein Kämmerlein, betest, singest und spielst die Laute, daß, bei Anhörung Deines kunstfertigen Spiels, mir selbst schon eine wahre Wehmuth das Herz umschlichen hat. Allerdings lobe ich Dein stilles, sittsames Betragen; aber sieh nur: wer mit den Wölfen lebt, muß auch mit den Wölfen heulen. Deine Nebengesellen spotten schon Deiner, nennen Dich — ich hörte es gestern beim Vorübergehen — einen duckmäusigen Lautenspieler, und dergleichen Spottnamen mehr, die sie sich übermüthiger Weise hinter Deinem Rücken gegen Dich bedienen.

Und das kann ich nicht leiden! Du scheinst mir ein braver, gottesfürchtiger Geselle zu sein, bist ein geschickter und fleißiger Arbeiter; ich habe Dich wahrlich schon recht liebgewonnen! Also wende um! Ich verlange nicht, daß Du Dich den Zechbrüdern und andern Verführern hingeben sollst, davor bewahre Dich Gott; aber bist doch ein junger, rüstiger Bursche, der muß auch einmal über das Bügeleisen springen! sonst versitzt er sich zuletzt und geräth in Grillen und Trübsinn!" — „Ich will mich bemühen, Eurem Rathe zu folgen, lieber Meister," entgegnete Zappio, kleidete sich an und eilte nach der Herberge. Beim Hinaustreten aus dem Hause des Meisters mußte es aber der Zufall wieder fügen, daß Catharina aus dem wohlbekannten Fenster schaute — natürlich erforderte es nun die Artigkeit, daß wieder Grüße gewechselt wurden. Doch dieses war auch schon in der Zwischenzeit einige Male mittelbar erfolgt. Zacharias Schlafkämmerlein befand sich nämlich in der Fronte des Gebäudes, und dasselbe war mit Catharinens Schlafgemach im Rönnertschen Hause der Fall, mithin war gerade eine Augen-Korrespondenz hier keine Unmöglichkeit. Dazu war es denn muthmaßlich auch schon gekommen, oder mindestens zu einer Sprache, zu welcher weder Mund noch Augen erforderlich sind. Zu jener guten Zeit war es nämlich noch löblicher Gebrauch, daß sich die Menschen ihren Schöpfer und Erhalter durch Gebet und Gesang zum lauten Danke verpflichtet glaubten.

Den Morgen begrüßte ein geistliches Lied und so auch den Abend, wo man sich der Obhut des allmächtigen Geistes empfahl; ebenso wurde vor und nach jeder Mahlzeit gebetet, wohl selbst auch gesungen. In neuerer Zeit und merklich seit jener Periode, wo die bürgerlichen Kirchenparaden an die Tagesordnung kamen, haben überhäufte Geschäfte und, wie man sagt, verbesserter Modegeschmack jene Privat-Andachtsübungen verdrängt. Doch zu jener Zeit, in welcher die Handlung dieser Geschichte erfolgte, war es einmal so. — Wenn nun die fromme Catharina in Gesellschaft ihrer noch frömmeren sechzigjährigen Base, vor gesprochenem Abendsegen, bei offnem Fenster mit lauter Stimme:

Ich singe dir mit Herz und Mund,

Herr, meines Herzens Lust,"

anstimmte, dann wollte es der Zufall so, daß Zappio auf seinem Kämmerlein mit geöffnetem Fenster rasch die Laute ergriff und, ohne daß er es zu wissen schien, die Melodie:

„Ich singe dir mit Herz und Mund," u. s. w.

den Saiten harmonisch entlockte und solchergestalt die reizende Sängerin und nebenbei auch die etwas unmelodische Base accompagnirte. Wohl wurden jenseits diese Lautentöne verstanden, die Sängerin und der Lautenspieler geriethen selten in Disharmonie, ja, der Ton der Stimme und der des Instrumentes schmelzten so harmonisch in einander, als ob stundenlange schulgerechte

Uebungen vorangegangen wären. Doch auch die Seelen harmonirten, gestanden sich einander ihre Gefühle, klagten sich ihr Liebesleid, sprachen von jubendlicher Hoffnung, verstanden sich, und in den Geist, der sich zum Himmel erhob, schlich sich mancher irdische Gedanke hinein. Das war schon einige Abende erfolgt; doch von der Base, die, nebenbei gesagt, immer mit voller Kehle sang, nur als zufällig betrachtet worden.

„Ei! seht doch," begrüßte die Herbergsmutter den eintretenden Zacharias, „ich glaubte Euch nie wiederzusehen! Ihr seid ein gar zu frommer und zurückgezogener Geselle!" — Zappio, schon mit dem eigennützigen Geist der sogenannten Herbergseltern vertraut, suchte sich durch allerhand Ausflüchte möglichst zu entschuldigen; seine Nebengesellen aber, die, Kartenspielend und Possentreibend in verschiedenen Gruppen an den Tischen umhersaßen, hüteten sich wohl, in Zappios Gegenwart ihre ihn betreffenden Spottreden laut werden zu lassen, denn durch sein anständiges Betragen, mehr aber noch durch seine in der Profession schon bewiesene Geschicklichkeit hatte er gleichsam ein Uebergewicht gewonnen, welches auch durch Stillschweigen Neid und kleinliche Spottsucht in den Schranken zu halten weis. Eine Stunde ungefähr ertrug er geduldig die nahe Gegenwart der troublirenden Zechbrüder, dann aber zog er

sich mit seinem Becher Wein an ein entlegenes Eckfenster der geräumigen Wirthsstube zurück. Hier bot sich ihm die freundliche Aussicht in den Garten dar, der zur Herberge gehörte, rings von wohl hundertjährigen Bäumen umschattet wurde und manches trauliche Plätzchen den Plaudernden darbot. Diese Einladung war jetzt dergestalt benutzt worden, daß der Garten und all seine Blumen einen tausendfältigen Reiz erhielten oder auch wohl ganz und gar ihre Schönheit verloren, wenn man nämlich auf die Gesellschaft blickte, die in der großen von Jasmin umwundenen Laube einen traulichen Kreis gebildet hatten. Es war dieses eine Schaar liebreizender Jungfrauen, die, mit verschiedener Handarbeit beschäftigt, sich singend und schäkernd des herrlichen Abends erfreute. Blaue, rothe und grüne Käppchen, auch Miederchen von der verschiedensten Farbe schimmerten durch das Dunkelgrün der Gebüsche dem lauschenden Zacharias entgegen. Wie! wenn auch —— doch nein, wie sollte sie hieher gelangen! Indeß möglich wäre es immer. Unter der Jugend jener Zeit fand noch nicht eine so strenge Absonderung der Stände, wie heute, statt. Uebrigens war der Herbergswirth gerade kein Mann, der zu Bremens niedern Bürgern gehörte. Er besaß in der Stadt mehrere Grundstücke, hatte einige Acker Landes, betrieb nicht unbedeutende Handelsgeschäfte und war selbst ein Aeltester der Bürgerschaft. Auch besaß er zwei ehr- und sittsame Töchter, von welchen Zappio schon Manches

gehört, sie zu sehen aber noch nicht Gelegenheit gehabt hatte. Möglich war es also immer, daß auch Katharina in diesem Kreise der Blumen des Menschengeschlechts ein Stündchen verplaudern konnte. Und so war es in der That. Doch ernst, man möchte fast glauben traurig saß Katharina in der Mitte der schäkernden Mädchen da. Nur von Zeit zu Zeit schien sie die Blicke zu erheben, ob nach dem Himmel oder — nach dem Fenster, an welchem Zacharias mit bebendem Herzen und der gespanntesten Aufmerksamkeit lauschte, ließ sich nicht gut unterscheiden.

Ah! Stockholmer — sprach lächelnd die Herbergsmutter, indem sie von hinten hinzutretend Zappio vertraulich auf die Achseln klopfte — also hier sucht Ihr Euch mit Liebäugeln die Zeit zu verkürzen! Na, schadet nichts; verbietet uns doch die liebe Sonne am Himmel nicht, daß wir sie betrachten. Und, gelt! solche schmucke Dirnen, wie Bremen besitzt, findet Ihr in der weiten Welt nicht. Schaut nur, die beiden Mädel da links, die beiden mit den blonden Haaren, das sind meine Töchter. Nicht wahr? ein paar hübsche Kinder! Wohl hab' ich meine Freude daran: wenn ich sie ansehe, dann finde ich dasselbe Bild wieder, welches ich vor etwa 20 Jahren im Spiegel erblickte. — Und die schmucke Dirne hier gleich vorne, ich meine, die da mit dem karmosinrothen goldgestickten Käppchen und dem blauen Mieder,

das ist Katharina, die einzige Jungfer Tochter des gestrengen und ehrenvesten Herrn Rathsherrn Rönnert. Potz Wetter, Ihr müßtet sie eigentlich schon gesehen haben, ihr Herr Vater wohnt ja dem Hause Eures Meisters gegenüber. Freilich werdet Ihr Euch noch wenig um Eure Nachbarschaft bekümmert haben. Doch glaubt's mir, der gestrenge Herr Rathsherr Rönnert das ist Euch ein Mann, der sich fast die halbe Reichsstadt Bremen erkaufen könnte! Noch gestern ist eins seiner Schiffe von Indien angelangt, mit puren feinen Gewürzen und kostbaren Waaren beladen. Und dabei ist er ein Mann, der Gott und allen Menschen zum Wohlgefallen lebt. Na, dafür hat ihn denn der liebe Himmel auch mit einem frommen Kinde beschenkt, und bald wird seine Freude sich ins Tausendfältige vermehren, denn wißt nur: gestern hat der leibliche Sohn des wohledlen und gestrengen Herrn Bürgermeisters, ein junger bildhübscher Herr, der schon Raths-Assessor ist und gewiß einst seinem Herrn Vater im Stadtregimente folgen wird, um die Hand der schönen Katharina geworben und das Jawort erhalten. Schon nach 14 Tagen wird die Verlobung und zu Martini, so Gott will! die Hochzeit gefeiert. Na, das wird ein Freudenfest für ganz Bremen abgeben! Man will zwar wissen, die sittsame Katharina sei nicht sonderlich dem Herrn Raths-Assessor geneigt; — indeß was spricht der Neid nicht. Spröde muß sich eine Jungfrau zeigen, besonders, wenn sie des

Bräutigams schon gewiß ist. Ich kann Euch aus meinem eigenen Leben eine ähnliche Geschichte erzählen. Als mein Alter vor dreißig Jahren und drüber um mich warb. — —

Zum größten Glück für unsern in starrer Betäubung dasitzenden Zacharias wurde die geschwätzige Wirthin jetzt abgerufen; fügte indeß noch beim Abtreten hinzu: Bleibt nur hier sitzen. So wie ich etwas Zeit gewinne, werde ich Euch die versprochene Geschichte erzählen; sie wird Euch an Erfahrungen des Lebens bereichern!

Armer Zappio! so schnell mußte der schöne Traum deiner kühnen Hoffnung entschweben. — Wirklich hatte sich seine Neigung für Katharina schon zur Leidenschaft gesteigert. Freilich war seine Liebe nur einem schwärmerischen Traumbilde zu vergleichen. Aber war es seine Schuld, daß der unsichtbare Stral aus einer Geisterwelt die Flamme der verzehrenden Liebe in seinem Herzen angefacht? — Die Hände gefaltet und mit dem Blicke der scheidenden Sonne folgend, saß er noch eine Zeitlang bewegungslos da. Endlich begann das Herz mit hörbaren Schlägen zu pochen, der lautathmende Schmerz siegte über die an Verzweiflung grenzende Wehmuth. Zappio blickte noch einmal nach der Laube, die sein Alles, die das Ideal all seiner Jugendträume enthalten hatte; die Mädchen hatten sich schon entfernt und lustwandelten im Hintergrunde des Gartens.

Zappio übersah jetzt das ganze Gebiet seiner thörichten Wünsche: er, ein armer, niedriger Fremdling, hatte die Blicke zu der blühenden Tochter eines mächtigen Mannes erhoben! — Rings um sich her wähnte er ein Hohngelächter über den planlosen Kindertraum seiner Liebe zu vernehmen, ein Gedanke der Verzweiflung durchzuckte seine Seele; — doch die Kraft des Glaubens richtete ihn wieder empor, sein guter Geist siegte und führte ihn zum bessern Entschlusse. Nur ein Mittel, flüsterte ihm die Vernunft zu, giebt es noch zu deiner Rettung: schnell mußt du diese Stadt verlassen und die Klagen deines Schmerzes den ferneren Lüften anvertrauen. Sonst wird die Leidenschaft deinen Geist verwirren und dich vielleicht zu einer Unthat verleiten, welche die Ehre deines biedern Vaters im Grabe beflecken könnte.

Flüchtig verließ er die Herberge, in der freien Natur athmete er wieder freier. Jener einsame Park, der bei Zappios Ankunft in Bremen schon seine Blicke auf sich gezogen hatte, lud ihn jetzt zur ruhigen Beschauung, zur Verscheuchung seines zerrütteten Seelenzustandes ein. Finster vor sich her blickend durchschritt Zacharias die sich wirr durcheinander schlängelnden Baumgrotten und lehnte sich endlich an eine von Gebüschen umringte Linde.

Als versöhnende Botin des umschleierten Abends grüßte nun die Dämmerung den scheidenden Tag.

Bald war auch sie entschwunden, und schwarzes Nachtgewölk umschlich den Horizont. Doch vermittelnd zwischen Licht und Nacht trat der Mond im glänzenden Silbergewande hervor und die Sterne blinzelten ihm traulich ihren Dank. Aber düster blieb es in Zacharias Seele, ihm glänzte kein Sternlein der Hoffnung. Doch, armer Sterblicher, senke nicht trauernd deine Blicke in das Gebiet der Gräber, wenn ein düsteres Schicksal mit seinen Rabenfittichen dich umschwirret. Ein rettender Gott ist dir nimmer ferne; auch aus der Nacht schaue aufwärts zu den Palmenhöhen des Lichtes. Jene trüben Wolken sind nur dünne Nebelschleier, deine Glaubenskraft wird sie vernichten, neu wird dir die Sonne des Glückes stralen und dein Leid zur Freude umgestalten. Denn das Leid ward dir nur als eine kurze Prüfung von Gott gesendet, und „was Gott thut, das ist wohlgethan!"

Plötzlich wurde Zappio aus seinem der Erstarrung ähnlichen Hinbrüten geweckt, Sprechende naheten. Zacharias trat hervor, und in diesem Moment entwand sich der Mond einer falben Wolke, und hell beleuchtet war der Weg, auf welchem Zappio und die ihm entgegenkommenden Personen sich befanden. Diese letzteren waren Katharina von zwei ihrer jugendlichen Freundinnen begleitet auf dem Rückwege nach dem Vaterhause. Während die andern beiden Mädchen fast entsetzt vor

dem so unerwarteten Erscheinen des Zappio zurückfuhren, glaubte dieser, in Katharinens lieblichem Angesichte die Gefühle der freudigsten Ueberraschung zu lesen. Ihre noch eben von Seelenschmerz sprechenden Blicke erheiterten sich im Momente des Wiedersehens, und hefteten sich dann auf einen kleinen Blumenstrauß, der sich in der Hand der zarten Jungfrau befand. Ob willkührlich oder unwillkührlich — genug, leise entglitt dieses Sträußchen Katharinens Hand. Hurtig hob es Zappio auf und wollte es eben der Eigenthümerin überreichen; doch eben so rasch machte ihm diese freundlich einen Knicks und setzte darauf mit ihren Begleiterinnen den Weg fort. Zappio drückte das Sträußchen — Vergißmeinnicht und junge Rosen — an seine Lippen und bedeckte es mit glühenden Küssen.

Nicht zufällig war das Sträußchen der Geberin entglitten, das wurde dem Empfänger klar. An seinen Entschluß, morgen Bremen zu verlassen, war jetzt nicht mehr zu denken. Dieses zufällige Zusammentreffen verscheuchte im Augenblick alle kalten Ueberlegungen und Vernunftgründe. Zappios Liebe war wieder erwacht, heftiger als zuvor, glühend fühlte er die Herzensschläge sich erneuern.

In gebietender Entfernung folgte er den Mädchen, fest die Blicke auf Katharinens Schatten gerichtet. — In diesem lieben Schatten malte ihm die Fan=

tasie mit den lebhaftesten Farben ein Bild des Originals. Dann schweifte sein Geist schwärmerisch wieder auf einen andern Gegenstand: er merkte sich aufmerksam jede Stelle des Bodens, den Katharina betrat; dann, in ihre Fußtapfen tretend, träumte er sich auf heiligen Boden, verehrte den Staub, den seine Huldin vor ihm her aufkräuselte, und küßte dann wieder den duftenden Blumenstrauß. Die Ewigkeit hätte er auf diesem Wege, diesem Schatten folgend, durchwandeln mögen; doch nur Minutenlang währte, so däuchte es ihm, dieser Weg.

Schon war die Ecke des Marktes erreicht. Die Mädchen trennten sich, Katharina ging allein nach dem väterlichen Hause. Jetzt verdoppelte Zappio seine Schritte, bald hat er Katharinen erreicht — sie steht — doch vielleicht nur, nach dem Gesuche des Kommenden fragend — — ihre Blicke sind einander nah, sie deuten so vieles, und können doch der Sprache keinen Ton verleihen. Fieberglut überfliegt nun Zacharias Wangen, Ehrfurcht, Liebe und Hoffnung kämpfen in seinem Herzen und die Minute wird kostbar. Kaum seiner Sinne bewußt, ergreift er jetzt Katharinens Hand, theilt durch einen glühenden Kuß auf derselben dem zitternden Mädchen das Geständniß seiner Liebe mit, und eilt dann flüchtig in das Haus seines Brodherrn hinein.

Am frühen Morgen ließ der Meister den Zappio zu sich rufen. Höre, Stockholmer, begann er, eine wichtige Familienangelegenheit nöthigt mich auf zwei bis drei Tage zu verreisen. Du bist nun zwar der jüngste meiner Gesellen, aber dabei — das muß ich Dir zum Ruhme sagen — der geschickste und verständigste. Versieh also während meiner Abwesenheit von hier meine Stelle. Zugeschnittene Arbeit ist hinreichend da; nur was das Maaßnehmen zu neuer Arbeit betrifft, und überhaupt nach Allem, was recht und billig ist, zu sehen, übertrage ich Dir.

Zappio dankte für das ihm geschenkte Zutrauen und wußte der ihm übertragenen Funktion, trotz den neidischen Blicken seiner Nebengesellen, wohl vorzustehen. Nur am Nachmittag desselben Tages gerieth er etwas außer Fassung und konnte nicht Scheere, Maaß und Elle sogleich vorfinden — als nämlich der gegenüber wohnende Rathsherr Rönnert herüberschickte und den Meister verlangte, um — seiner Tochter Catharina zum Brautkleide Maaß zu nehmen. Es waren zwar noch volle vierzehn Tage bis zum Verlobungsfeste hin; aber der Herr Rathsherr Rönnert hatte seine guten Gründe, die frühere Anfertigung des Brautkleides zu veranstalten.

Der Gemüthszustand des Zappio war jetzt der peinlichste, in welchem sich je ein Sterblicher befinden

kann. Doch die Pflicht gebot, und diesem Gebote muß sich das Gefühl unterwerfen. Mit seinem Festtagsrocke geschmückt, trat Zappio den wenig Schritte betragenden Weg an.

Ein freudiger Schreck durchzuckte Katharina, als Zappio mit dem Maaß in der Hand in den Saal hereintrat. Herr Rathsherr Rönnert ging gravitätisch, doch mit gerunzelter Stirne — vermuthlich mißmüthig nachdenkend über den unbesiegbaren Eigensinn, den Katharina wider die schon verabredete Heirath zeigte — auf und nieder und sah mit so starren Blicken auf den polirten Fußboden, als wolle er alle Tafeln desselben zählen. Zappio, von den großen Wandspiegeln, mit welchen der Saal geschmückt war, wie geblendet, und fast in jedem derselben Katharinens Bild erblickend, mußte sein ganzes Rednertalent hervor suchen, um die Abwesenheit seines Meisters zu entschuldigen und sich in dessen Stelle die Ehre des Maaßnehmens zu erbitten.

Mach' Er nicht viel Redens! sprach Herr Rönnert. Dort, der Jungfer hat Er Maaß zu nehmen. Die Länge der Schleppe, und überhaupt wie das ganze Kleid beschaffen sein soll, dazu wird ihm meine Tochter ausführlichern Befehl ertheilen. Den Stoff zum Kleide aber werde ich noch heute hinüberschicken. — Nach diesen Worten verließ Herr Rönnert den Saal und Zappio und Katharina blieben allein zurück.

Jetzt erst, der Angebeteten so nahe, verlor Zacharias seine ganze Fassung. Er entfaltete das Maaß, aber seine Füße versagten ihm jede Kraft; unbeweglich blieb er an den, mit reichen Holzschnitten verzierten Flügelthüren stehen. Katharinens Augen, noch kürzlich von Thränen geröthet, erhoben sich zuerst.

Tretet näher, lieber Zappio, sprach sie mit sanfter Stimme.

Wie! Ihr wißt meinen Namen? fragte Zappio, einige Schritte vortretend und, von neuem Muthe belebt, wie aus einem finstern Traume erweckt.

Ich fand ihn zufällig — entgegnete Katharina etwas verlegen — in der Fremdenliste, die meinem Vater vom Rathsdiener überbracht wurde.

Beide waren nun einander so weit näher gekommen, daß Zappio es versuchen konnte, den schlanken Engelsleib mit dem Maaße zu umgürten. — Doch ein Blick, den er in Katharinens Antlitz wagte und mit dem er ihren Blicken begegnete, verhinderte ihn an der weitern Vollführung seines Berufes.

Ihr zittert ja! sprach Katharina voll Mitleidens und sah dabei den von hohem Entzücken und Schmerz gefolterten Zappio fragend und zugleich prüfend an.

Sollte ich nicht erbeben — entgegnete er — da Eure Augen mir jüngst erlebten Kummer verrathen?!

Nehmt Ihr denn Theil an meinem Leide? fragte sie, und das in einem Tone, in welchem alle Gefühle ihres Herzens vereinigt lagen.

Länger konnte Zacharias dem glühenden Seelensturme nicht widerstehen; er wollte Katharina zu Füßen fallen, ihr seine Leidenschaft eingestehen; sie um Verzeihung flehen und, wenn sie kalt sich von ihm wenden sollte, sofort Bremen verlassen und sich in Kriegsdienste begeben, Schon beugte sich seine Knie — da knarrten die Flügelthüren des Saales.

Aber das merk' er sich, Geselle, sprach mit geläufiger Zunge die eben hereintretende sechzigjährige Base: daß Kleid wird ein Brautkleid und wird von allen hohen Raths- und Standespersonen beäugelt werden, es muß also ein Meisterstück werden. Da muß kein Faltchen am unrechten Orte sein. Das Leibchen so eng wie möglich, und die Schleppe, ja auf die Schleppe da richt' Er besonders sein Augenmerk! Noch vor der Hochzeit wird der Herr Bräutigam Rathsherr, mithin muß die Schleppe eine rathsherrliche Länge erhalten; nicht etwa, — wie es bei euch Zuschneidegesellen der Fall ist — daß ein paar Ellen Zeugs für seine Geliebte untern Tisch fallen!

Zappio mußte auf diese wenig liebreichen Reden die Antwort rückständig bleiben, sein Gemüth war zu aufgeregt, um auch nur einen Laut dem Munde zu gestatten. Mit einer flüchtigen Verneigung empfahl er sich und eilte zum Saale hinaus. Die komplimenten- und ehrsüchtige Base rümpfte freilich über diesen vernachläßigten Respekt gewaltig das sechszigjährige Näschen; Katharina aber fand die Sache leicht erklärbar, drückte dem Davoneilenden die Hand und rief ihm mit erheitertem Blicke zu: Wollt Ihr mein Kleid recht passend mit Blumen besetzen, dann wählt Euch dazu die Blumen der Hoffnung!

Hm, hm! meinte die Base, als Zappio schon die Straße erreicht hatte: daß Du dem Schneidermenschen ein Trinkgeld in die Hand drücktest (sie deutete sich dergestalt den Händedruck) und dadurch auf Fleiß und redlichen Zuschnitt pränumerirtest, finde ich natürlich; gegen solchen Nadelhelden aber von Blumen der Hoffnung zu sprechen, das scheint mir zu herablassend für die Tochter des reichen Rathsherrn Rönnert! Was weiß der Geselle von Blumen der Hoffnung! Er sieht vielleicht die Butterblumen dafür an, und muß, wenn Du das Kleid erhalten hast, den ganzen Besatz von blühender Schneiderhoffnung wieder abtrennen.

Liebe Base! ich schätze und liebe Euch — erwiederte Katharina — aber wenn Ihr heute wieder Eurer Spott-

laune den Zügel lasset, dann werdet Ihr mein Kopfweh noch vermehren.

Nun gut, gut! Die Wahrheit hat heut zu Tage keinen Werth mehr. Ich gehe auch schon! Das war die Antwort, mit welcher sich diese Szene beendigte.

Mit der äußern Gestalt der holdseligen Katharina sind wir schon so ziemlich vertraut; Zeit ist es jetzt endlich, das wir auch in das Herz dieser Jungfrau etwas tiefer hineinblicken.

Der erste Augenblick, der Zacharias vor Katharinens Blicke führte, hatte schon die entschiedenste Neigung für diesen Jüngling in ihr erweckt. Sein freundliches Auge, sein Erröthen, seine Verlegenheit ihr gegenüber, die mehr als Schüchternheit verrieth, hatte ihm beim ersten Anblick ihr Herz gewonnen. Die ganze Straße hinunter hatte sie den schönen Wanderer nachgeblickt und, als sie endlich vom Fenster zurückgetreten, da war es ihr gleichsam gewesen, als ob das Mieder sich bedeutend verengert; und wenn sie dieses auch nur der Einbildung zuschieben wollte, so hatte sie doch deutlich das immer stärker werdende Herzpochen vernomen. Ach, und wenn es einem siebzehnjährigen Mägdelein erst laut und immer lauter im Herzen pocht, dann hat

sich dort etwas hinein geschlichen, das nur der Mund des segnenden Priesters zu besprechen vermag. — Noch beklommener war Katharina am Abend zu Muthe gewesen. Während sie mit der Base den Abendsegen gesprochen, hatte sich ihr der hübsche Fremdling einige Male vor die Blicke gedrängt; während der Nacht aber hatte sie von ihm und nur von ihm geträumet. Am frühen Morgen schon hatte sie am Fenster gelauscht, doch vermuthlich, um den jungen Wanderer von gestern noch einmal zu erblicken.

Zwar war der Jüngling, der so zauberartig sich Katharinens Seele bemächtigt hatte, nur ein Schneidergeselle, sie hingegen die Tochter eines Rathsherrn. Doch in der Republick der Liebe ist keine Ständeordnung vorherrschend, da giebt es nur Bürger und Bürgerinnen. Die Tochter eines unglücklichen, verschuldeten Pfarrers wurde Königin von Dänemark, und ein Mädchen niederer Herkunft und zweideutigen Rufes bestieg einst den mächtigen Czaaren-Thron. — Noch zahlreichere Beispiele dieser Art liefert die Geschichte neuerer Zeit. Kalte Vernunftgründe und Berechnungen verstummen, wo das Glutgefühl der Liebe seine Stimme erhebt.

Als der Rathsdiener mit tiefen Bücklingen den Morgen-Rapport über die ein- und auspassirten Fremden überbracht, der Rathsherr-Vater sich aber noch nicht im Audienzzimmer gezeigt, hatte Katharina eiligst

dem Bericht durchgesehen, gesucht und — „Zacharias Zappio, eingewanderter Schneidergeselle aus Stockholm, in Danzig gebürtig, kommt von Lüneburg," vorgefunden, auch zugleich ersehen, daß derselbe Arbeit bei dem Nachbarn gegenüber erhalten habe. Jetzt hatte es noch bei weitem vernehmbarer da unter dem Miederchen gehämmert.

„Was schaust Du heute so häufig zum Fenster hinaus?" hatte Papa Rönnert ungefähr eine halbe Stunde nach dem Rapportlesen sein Töchterchen gefragt, und war mit der Antwort: „Ich erwarte einen Blumenstock, den mir die Gartenfrau aus dem Hollerlande versprochen hat," befriedigt worden. — Wir indeß kennen jenen Blumenstock schon genauer und wissen uns auch noch klar des ehrerbietigen Grusses und darauf folgenden freundlichen Kopfnickens zu erinnern; ebenso gedenken wir wahrscheinlich noch des von der Laute accompagnirten Liedes: „Ich singe dir mit Herz und Mund."

Am vorhergegangenen Abend aber hatte Katharina, vermuthlich auf dringende Einladung einiger Freundinnen, des Herbergswirthes sittsame Töchter, bei welchen sich oft ein Kränzchen achtbarer Jungfrauen Abends zu versammeln pflegte, besucht. Dies war übrigens nicht zum ersten Male geschehen; wenn gestern vielleicht Zappios Dahingang auch wohl Einiges zur Ausführung des zugesprochenen Besuches beigetragen haben mochte,

Doch seit gestern hatte sich noch gar mancherlei vereinigt, um Katharinens Herzensruhe und stilles Liebesglück mit den drohendsten Gewitterwolken zu überziehen. Die Base nämlich hatte eine förmliche Katechisation über Herzensangelegenheiten und Ehestand — den sie selber nie gekannt — mit Katharinen angestellt, und den Faden vorbereitungsweise so lange fortgesponnen, bis endlich die Spindel vollgelaufen, das heißt: bis sie der darüber höchstlich erschreckten Jungfrau mit den anberaumten Verlobungs- und Hochzeitsterminen in Pausch und Bogen bekannt gemacht. Katharina hatte zwar weinend entgegnet, daß sie den eiteln Raths-Assessor nicht lieben könne noch vielweniger jemals heirathen werde; allein die Base, das lieblose Herz, hatte dazu gelächelt.

Heute Morgen war ein schon stärkerer Angriff und zwar aus Papa Rönnerts eigenem Munde erfolgt. Katharinens Bitten und Gegenvorstellungen waren als Zierereien, Ungehorsamkeit, Eigensinn und dergleichen Waare zurückgewiesen worden.

Ich habe einmal mein Wort gegeben, — hatte Vater Rönnert endlich voll Zorns aufgebraust — und sein Wort hält der Deutsche ewiglich! Du bist ja mein einziges Kind, — hatte er nach einer Weile in etwas gemäßigterm Tone hinzugesetzt — mithin ist es mein höchster Wunsch, das Glück Deines Lebens zu beför-

dern. Aber Du bist noch nicht verständig genug, um einen hellen Blick in die Zukunft zu richten. Dafür laß also Deinen Vater sorgen. Der Raths-Assessor ist ein junger liebenswürdiger Mann, der alle Eigenschaften und Talente besitzt, nach dem einstigen Tode seines Vaters dessen wichtiges Amt anzutreten. Nun entwerfe Dir ein Bild von der glücklichen Zukunft: als Frau Bürgermeisterin der wichtigen Reichs- und Hanseestadt Bremen dazustehen! — Zudem wird der Raths-Assessor künftigen Monat Rathsherr und sitzt dann als mein Kollege mit mir zu Rathe! Ueberhaupt, ich habe einmal mein Wort gegeben, da ist kein Rückweg mehr möglich. Den 5ten Juli feiern wir Deine Verlobung und jetzt Punktum!

Rönnert, einigermaßen aus seiner Jugendzeit mit Mädchenherzen vertraut, glaubte, daß durch befriedigte Eitelkeit, die keinem jungen Herzen fremde ist, Katharina schneller seinem Wunsche geneigt zu machen und hatte vornehmlich deshalb das kostbare Brautkleid bestellt, zu welchem unser Zacharias Maaß zu nehmen die Ehre hatte.

Als sich die Sonne schon zum Scheiden neigte, erbat sich Katharina von ihrem Vater die Erlaubniß, die von gestern uns bekannte Gesellschaft, wo heute, was nicht übergangen werden darf, ein kleines Familienfest gefeiert wurde, auf ein Stündchen besuchen zu dür-

fen. Vater Rönnert meinte zwar, daß es für die Tochter eines Rathsherrn und Braut eines Raths-Assessors nicht vollkommen passend sei, noch mit schlichten Bürgertöchtern zu harmoniren; indeß war die Verlobung noch nicht erfolgt, und vor derselben hatte sich damals ein Bräutigam noch wenig um die Braut zu kümmern; zugleich wollte sich Rönnert recht gefällig gegen seine Tochter zeigen und genehmigte also ohne weiteren Einwendungen ihre Bitte. Diese Genehmigung wurde schnell von Katharinen benutzt, und wir kehren jetzt zu Zappio zurück.

Man sollte glauben, daß sich dieser des vereitelten Maaßnehmens wegen in nicht geringer Verlegenheit befinden würde; doch dem war nicht so. Bis auf ein Sechszehntel Zoll wußte Zappio genau die Länge und den Umfang des neuen Kleides zu bestimmen. Kaum befand sich der Stoff dazu in seinen Händen, so waren schon nach wenig Minuten die verschiedenen Formen und Theile des Quasi-Brautkleides gebildet, und dieses wurde nun nicht allein ein Meisterstück, sondern ein Kunstwerk: weil die lebhafteste Fantasie der Produktion die Hand gereicht hatte. Zappios Nebengesellen verriethen Bewunderung und Erstaunen, als sie ihn ohne Maaß, Modell und Vorzeichnung, mit der Scheere den Stoff gleichsam durchfliegen sahen; allein sie wußten ja nichts von dem reichen Trinkgelde, welches Zappio durch den Händedruck empfangen hatte. Ach! dieser

Händedruck war es, der des Empfängers Seele mit hoher Lust erfüllt hatte und noch fortwährend erfüllte, denn durch ihn war er zu der Ueberzeugung gelangt: mehr als Mitleid bei Katharina gefunden zu haben.

Nie hatten die Saiten der mit seiner Seele harmonirenden Laute unsern Zacharias durch einen so angenehmen Klang erfreut, als es heute der Glockenschlag that, der die Feierabendstunde verkündigte. Mit flüchtigen Schritten eilte er nach der Herberge, denn dort hoffte er seine schöne Nachbarin wiederzusehen und vielleicht auch — einen neuen Händedruck zu empfangen. Wir werden sehen, wie weit seine Hoffnung in Erfüllung ging.

Dem tobenden Lärm der meistens gefühllosen Gesellen und der gestern bereits versprochenen Liebesgeschichte der Frau Herbergsmutter zu entgehen, und gewiß auch noch durch andere Ursachen dazu bewogen, ließ Zappio heute die Wirthstube ganz unbeachtet und trat in den von gestern uns schon bekannt gewordenen Garten hinein.

Willkommen! rief ihm hier der Herbergsvater entgegen, wobei er die rothsammtne Mütze mit reicher Verbrämung auf das linke Ohr rückte, was immer bei ihm ein Beweis von guter Laune und Erzählungslust war. Dann zog er den Gast mit sich in eine Laube,

wo um einen mit großen Kannen und Bechern besetzten Tisch eine Anzahl wohlgekleideter Personen beiderlei Geschlechts und verschiedenen Alters, Freunde, Freundinnen und Verwandte des Herbergswirthes, zur heutigen Geburtstagsfeier desselben versammelt, einen muntern Kreis gebildet hatte.

Verzeiht! — entschuldigte sich Zappio etwas verlegen — wenn ich hier, ohne es vorher zu wissen, mich Eurem Privatzirkel genähert.

O laßt doch die Entschuldigung! Ihr kommt mir gerade wie gerufen und sollt mir ein höchst werther Gast sein, entgegnete der Herbergsvater und fuhr dann fort: Hört, Euer Meister macht viel Rühmens von Euch! Na, er wird Recht haben, denn der Biedersinn sieht Euch schon aus den Augen. Was mir aber Euch vor allem Andern lieb und werth macht, ist das: Ihr seid so ein halber Schwede, habt im Lande jenes biedern Volkes Eure Profession wacker erlernt und, wie Euer Meister erzählte, Euch mit der Heldenarmee herübergeschifft, also gewiß auch den ritterlichen König Gustav Adolph, dem Gott eine sanfte Ruhestätte und einst die höchsten himmlischen Freuden schenken möge, von Angesicht zu Angesicht gesehen. Ihr werdet uns manche erfreuliche Historie mittheilen können!

Der Herbergswirth war ein eifriger Protestant, und schon daher enthusiatisch für die Schweden, die

Retter der aufgeklärten Religionslehre, gestimmt; mehr aber war es für ihren edlen auf dem Ehrenfelde erblichenen König Gustav Adolph. Ihn konnte die Mittheilung der geringfügigisten Begebenheit aus dem Heldenleben jenes großen Mannes bis zum Entzücken begeistern. Daher war es natürlich, daß er Zappio mit solcher Vorliebe empfing und in den Familienkreis hineinzog. Was Zappio nur irgend gesehen oder von den Großthaten der Schweden und ihres Königs gehört hatte, mußte er jetzt erzählen, und hatte sich durch seinen lebendigen, durch die Sache selbst begeisterten Vortrag bald die Zuneigung und den lauten Beifall aller Anwesenden erworben.

So hatte ohngefähr eine Stunde schon das Gespräch über Bürgerwohl und Geistesfreiheit gewährt, als sich die Gesellschaft durch das Hinzukommen der reizenden Catharina vermehrte.

O laßt Euch nicht in Eurer Erzählung stören! ermunterte, fast unwillig werdend, der Herbergswirth unsern Zacharias, als diesem nämlich gerade gegenüber, Catharina im Halbkreise der Jungfrauen Platz nahm und ihm, auch jetzt wieder als Nachbarin gegenüber, einen freundlichen Gruß zunickte, ihn dadurch aber außer Fassung und Ton brachte, ja selbst das Blut ihm siedend in die Wangen trieb. Des Herbergswirthes mahnende Stimme, mehr aber noch Catharinens bitten-

der Blick führte schnell den Erzähler zum verlornen Faden und zur Begeisterung zurück. Lebhaft schilderte er jetzt, wie der edle und fromme König während der Ueberfahrt und auch gleich nach der Landung durch Gebet und Gesang sein Heldenheer ermuthigt und eingeweihet hatte. Zuweilen indeß mußte Zappio seine ganze Geisteskraft zusammennehmen, um sich nicht eine neue Rüge des Gastgebers herbeizuziehen, denn begegnete sein Blick Catharinens Blicken, die zwar züchtig, doch auch zündbar den Worten des Erzählers lauschten, dann wurde ihm so wunderlich dabei, daß er bald Schweden und Schwedenkönig aus dem Texte gelassen und nur von seiner Liebe und seiner Herzenskönigin Catharina gesprochen hätte.

Bei dieser Unterhaltung war der Abend völlig erschienen. Die Mädchen bildeten jetzt für sich einen eigenen Kreis, um sich noch ein Stündchen an einem Pfänderspiele zu ergötzen; Catharina aber empfahl sich mit den Worten: Es ist schon dunkel geworden, ich muß nun nach Hause, sonst erhalt' ich von der Base Vorwürfe.

Auch Zappio entfernte sich, und traf, einige Häuser von der Herberge entfernt, wie zufällig mit Catharina zusammen. — Diese ergriff zuerst das Wort: Ich bin Euch noch vielen Dank für das hohe Vergnügen

schuldig, das Ihr mir und der ganzen Gesellschaft durch Eure sinnreiche Unterhaltung heute bereitet habt.

Euer Dank allein — sprach Zacharias, wie ein Weltmann galant werdend — ist es, der mich zum Glücklichsten der Welt macht!

Ei, — bemerkte Katharina lächelnd — Ihr versteht die Kunst des Schmeichelns!

Nur dann, — antwortete Zappio — wenn das Herz mir dazu die Worte verleiht.

Wir haben ja einen Weg nach Hause — meinte jetzt das aufmerksam horchende Mädchen.

Und wenn Ihr es erlaubt — bat der Hochbeglückte — so begleite ich Euch bis dahin.

Ihr verpflichtet mich dadurch zu neuem Danke, entgegnete Katharina und fügte noch hinzu: Es ist doch noch nicht so dunkel, als ich vorhin es glaubte. —

Bei diesen und noch andern Worten hatten Beide den Park erreicht und lustwandelten jetzt in ihm, ohne daß sie wußten, wie sie hineingekommen, noch weniger, wer die Veranlassung dazu gegeben hatte.

Dies ist die Stelle, — sagte Katharina etwas schalkhaft und wies auf die neben einer dichten Grotte stehende Linde hin — von wo Ihr mich gestern durch Euer plötzliches Hervortreten nicht wenig erschrecktet!

Zappio. That ich das? O dann verzeiht mir die Schuld!

Katharina. Ich scherzte nur! Das Erschrecken war von keiner Bedeutung.

Zappio. Ihr wart so gütig und schenktet mir Eure Blumen.

Katharina. Seid Ihr ein Blumenfreund?

Zappio. Als Heiligthum will ich Eure Blumen verehren und bewahren!

Katharina. Nehmt dann noch diese zum Unterpfande meiner Freundschaft.

Sie nahm eine blühende Rose, die sie am Mieder trug, und überreichte sie dem ihr theuern Jünglinge. Im Gespräche dergestalt vertieft waren Beide in die Grotte getreten und hatten, ebenso unbewußt, auf der Rasenbank Platz genommen. Zappio hatte Katharinens Hand ergriffen; er vernahm deutlich das Pochen ihres liebenden Herzens: ihr Athem begegnete dem seinigen — dem Jünglinge eröffneten sich Elysiums Pforten! Dennoch hatte der Mund noch nicht das Siegel des Herzens gelöst, die Worte wurden karg, und doch hatten sich Beide so viel zu sagen! Endlich brachte Zappio seinem bedrängten Herzen Hilfe.

Das Brautkleid — begann er — werdet Ihr schon morgen erhalten. O des Glücklichen, der in demselben Euch heimführet.

Katharina. Martert mich nicht! guter Zappio. Nimmer wird der Mann mich die Seinige nennen, den mein Vater mir zum Gatten aufdringen will!

Zappio. Er ist ja ein Mann von hohem Range!

Katharina. Kann der Rang das Herz beglücken?

Zappio. Euer Herz hat vielleicht schon eine andere Wahl getroffen?

Katharina. Kann ich das dem Herzen verbieten?

Zappio. Auch ich liebe — bete an! Ach! und vielleicht führt meine Liebe mich nur der Verzweiflung und dem Grabe entgegen!

Katharina. Ihr müßt hoffen.

Zappio. Doch meine Hoffnung ist kühn!

Katharina. Liebe ist die Schwester des Muthes.

Zappio. O darf ich meiner Hoffnung vertrauen?

Katharina. Hoffet — und die Liebe wird Euch beglücken.

Zappio. Wenn aber die Erfüllung meiner kühnen Hoffnung nur von Euch abhinge? — Catharina! würdet Ihr mich der Verzweiflung verfallen lassen?

Die trunkenen Blicke der Liebenden begegneten sich, die Erde entschwand ihnen — die Genien des Himmels lächelten — Catharina sank in Zappios Arme.

Dein bin ich! Dein auf ewig! rief das liebende Mädchen und der erste Kuß besiegelte glühend das heilige Bündniß.

Gott! — rief Zappio mit zum Himmel gerichtetem Blicke — wie hat deine Gnade mich beglückt!

Wie oft wiederholten sich nun die Liebenden das Geständniß ihrer zärtlichen Neigung für einander! Das Wie und Wenn konnte unmöglich berücksichtiget werden, denn der Maientag der Liebe hat nur Blicke für die glückliche Gegenwart, nicht für die drohende Zukunft.

Der Mond, der schon eine gute Strecke emporgestiegen war, mahnte sie endlich zur Rückkehr an. Doch morgen, sobald der Abend seinen, die Liebe beschützenden Schleier ausbreiten würde, versprach man sich hier wiederzutreffen. Dies geschah auch am folgenden Abend und so auch an den wieder darauf folgenden Abenden, obgleich nicht ohne Murren und auf Verdacht hinzielende Reden der grämlichen Base.

Das Leben des Erdenpilgers ist ein großer Wandeltraum voll herber Wirklichkeit, durch Felsenschluchten und Dornengewinden führt sein Weg zu einem düsteren Ziele: zum Todesschlafe. Hier sehen wir gläubig einem neuen Erwachen, einem neuen Ziele entgegen, wo ein helleres Licht uns umstralen, wo jedes edlere Gefühl, wel-

ches hier unsere Brust durchglühte, geläutert und von Leidenschaften befreit uns neu erfüllen soll, und wo alle Blumen, die wir hier unter Thränen dem Staube übergaben, sich zu einem Kranze der Unsterblichkeit gestalten sollen. Düstere Straßen zwischen hier und dort! Langes Harren ehe wir aus dem dunkeln Prüfungsthale das Hier zu dem Lichthaine unsrer Ahnung, zu dem Dort gelangen! Doch unsern Muth zu erheben und uns Götterkraft zum Kampfe mit irdischen Ungethüm zu gewähren, verlieh uns die Vorsicht auch schon hienieden manchen Vorgeschmack paradiesischer Freuden. Die Blümchen der Kunst und der Hoffnung erheitern auf dem Dornenpfade den trauernden Blick; selbst ilysische Träume, Skizzen von himmlischem Genusse, umgaukeln schon hier unsre Seele. Zwei Wonneträume enthält der große ernste Traum. Der erste ist der Morgentraum der Kindheit, der andre ist der Frühlingstraum der jungen Liebe. Noch nicht ahnend den brausenden Sturm, der in reiferen Jahren in empörte Wellen uns schleudert, durchschiffen wir lächlend den Morgenstrom der Kindheit, spielend schaukeln sich die Horen um den Nachen des Lebens. Bald aber beginnt der Kampf mit dem Schicksale, vereitelte Hoffnungen entfliehen hohnlächelnd unserm Blicke, und immer dräuender verwickelt die Parce den Faden unsers Lebens. Doch eine Zwischenpause, ein beseligender Traum wird uns noch von dem Schicksale vergönnt: Der Frühlingstraum der jun-

gen Liebe! Noch unstät auf dem Lebensmeere umhersteurend, erblicken wir plötzlich die uns von Gott bestimmte Gefährtin und in ihrem Blicke geht unsre Seele verloren, doch nur um mit einer zweiten in innigster Vereinigung sich zu verschmelzen. Ziel und Zweck unsres Lebens stehen jetzt klar vor unsrem Blicke, die Gegenwart ist uns ein seliger Rausch, die Zukunft ein Rosenland voll tanzender Bilder der Freude. Luftige Gestalten umflattern unsre Schläfe, nie gekannte Harmonien umrauschen die entzückte Seele, das glückliche Paar schwimmt in einem Meere von wonnigen Gefühlen und alle Sorgen und Gefahren bleiben ihm verborgen.

In diesem Frühlingstraume lebten jetzt Zappio und Katharina. So oft sie sich sahen — und dies erfolgte jeden Abend — wußten sie nur von ihrer Liebe zu sprechen und, trotz der düstern Gestalt der nächsten Tage, von einer lichten Zukunft zu träumen.

Das kommt mir sonderbar vor! murmelte die Frau Base vor sich hin, als sie heute wieder eine Stunde nach dem Abendsegen Katharina weder im Bette noch sonst wo im Hause finden konnte. Das sind schon gute 8 Tage her — dachte sie noch kopfschüttelnd nach — seit das Mädchen des Abends Ausflüge macht. Schade nur, daß ich des Abends mir den Schlaf nicht abwehren

und vor einigen Stunden nach Mitternacht nicht erwachen kann! — Das Mädchen muß mondsüchtig geworden sein und könnte leicht zu Schaden kommen. Ich muß dem vorbeugen.

Die Base hatte vollkommen Recht, ein aufmerksames Auge auf Katharina zu haben, denn nicht allein war es der alten Hausjungfer von Herrn Rönnert zur heiligsten Pflicht gemacht worden, Herz und Thun des Mädchens zu bewachen, und es möglichst der Liebe des Raths-Assessors geneigt zu machen, sondern dieser hatte, was noch mehr sagen wollte, der ihm günstigen Base durch ein neues kostbares Kleid und durch einen artigen Halsschmuck von glänzenden Korallen ein Geschenk gemacht, das wohl zum Danke verpflichtete. Daher war es ganz natürlich, daß der alte Argus Herrn Rönnert und vornehmlich auch dem Herrn Raths-Assessor seine Besorgniß, den Artikel der Mondsüchtigkeit betreffend, recht verständlich mittheilte. Wir werden jetzt sehen, wohin solche Mittheilung führen kann.

Drei Stunden glaubte Zacharias heute in der bekannten Grotte auf sein Liebchen schon gewartet zu haben, so schleichend war ihm die Zeit geworden; indeß war erst eine halbe Stunde vergangen, in welcher in dem Harrenden zum erstenmal die Frage: wirst du je auf rechtlichem Wege zum völligen Besitz deiner Gelieb-

ten gelangen können? laut geworden war. — Jetzt erschien Katharina und, wenn auch sie einige innere Bewegung, die auf Furcht und Besorgniß sich zu begründen schien, verrieth; so wurden doch durch neue Küsse und Versicherungen der innigsten Liebe alle Qualen der Besorgniß leicht vergessen. Doch Zappio war Katharinens Gemüthsbewegung nicht ganz entgangen und theilnehmend fragte er nun nach der Ursache derselben.

Kannst Du noch fragen! — entgegnete Katharina. — Nur noch wenige Tage sind hin, wo ich durch das Band der Verlobung (damals noch ein bindendes) Deinem Herzen entrissen werden soll. Schon läßt mein Vater alle Vorbereitungen zu jenem für mich bestimmten Opferfeste treffen. Doch nimmer soll es vollzogen werden! Von Dir vermag ich mich nicht mehr zu trennen! Dein muß ich werden, und — — die Worte erstarben ihr auf den Lippen.

Wenn ich — begann Zappio, männlich gefaßt — vor Deinen Vater hintreten und zu ihm sprechen möchte: Eure Tochter liebt mich, glühend, wie ich sie liebe! Ohne *sie* ist kein Glück für mich hienieden; ohne *mich* wird sie nie glücklich werden! Nehmet Euer dem Raths-Assessor ertheiltes Jawort zurück: laßt das Vatergefühl Euren Ehrgeiz besiegen, sonst opfert Ihr Euer Kind und bereitet Euch selbst ein kummervolles Alter. Gebt mir die Hand Eurer Tochter, und zwei glückliche Men=

schen werden einst Euer Silberhaar küssen und Euer Grab mit Blumen bestreuen. Ich bin zwar arm; doch brav, weiß auch mein Brod zu erwerben. Ich verlange keine Aussteuer, nur um Euren Segen bitte ich!

Vergebens! Vergebens! mein guter Zacharias — sagte Katharina und rang, im sichtbaren Kampfe begriffen, die Hände. — Ich kenne meinen Vater! Sein Wort hat er einmal gegeben, und das bricht er um keinen Preis; selbst dann nicht, wenn er mich auch für immer unglücklich wissen sollte. Und das werde ich — setzte sie mit klagender, doch fester Stimme hinzu — wenn wir noch länger unentschlossen dastehen. Drum höre mich an, Zacharias. Ich habe einen festen Entschluß gefaßt. — Du mußt Bremen verlassen, noch morgen, fort von hier! Fort, in die weite Ferne hinaus! —

Katharina! — rief Zappio erschreckt —. Doch ja! ich sehe es ein, Deine Ruhe, Dein Lebensglück hängt von meinem fernern Bleiben ab. Ich will fort, schon morgen; nie will ich Bremen wieder sehen. Ich will Dir entsagen, und mit Dir zugleich jeden Anspruch an Glück und — Leben. Der Krieg wüthet, Tod und Verderben verbreitet er um sich her. Mir sei er ein willkommener Freund! Verzweiflung wird meinen Arm stählen und der Tod mir den Frieden wiedergeben, den die Liebe, vielleicht nur eine leichtsinnige Liebe, mir geraubt. Lebe wohl! Katharina. Dort, wo weder Gold noch Ehrgeiz die Gefühle des Herzens verdammen, dort

finde ich Dich wieder und bringe Dir ein treugebliebenes Herz!

Zacharias! Du hast mich mißverstanden! Welch ein schrecklicher Gedanke wandelt Dich an? Du willst mich verlassen? Dich dem Tode weihen, ohne mich an Deiner Seite zu haben?

Giebt es denn noch ein anderes Mittel? fragte Zappio, düster hinbrütend und vom tiefen Schmerz ergriffen.

Wohl giebt es eins — war Katharinens Antwort — aber auch nur eins, und das heißt: Flucht! Du verläßest morgen Bremen, und wenn die Nacht anbricht, folge ich Dir, in die weiteste Ferne hinaus, wohin Du mich immer führest.

Zappio blickte erstaunend die entschlossene Geliebte an und drückte sie dann heftig in seine Arme. Doch bald war Deutscher Biedersinn neu in ihm erwacht. Sanft und resignirend schob er das weinende Mädchen zurück. — Katharina! beim heiligen Gott! eine Entführung ist Sünde! Ein böser Geist hat Dir den Gedanken eingegeben. Willst Du Dich und mich mit dem Fluche Deines Vaters beladen und ewige Reue Deinem Herzen bereiten?

Gefaßt sprach Katharina: „Er wird Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen!" also spricht die heilige Schrift. Willst Du nun das Wort

Gottes zur Lüge machen? Oder trauest Du dem weiblichen Herzen in der Liebe weniger Stärke zu, als dem männlichen? Morgen entfliehst Du mit mir, oder — Du hast mich nie geliebt und all Deine Schwüre waren Trug!

O Katharina! Mein Leben bin ich bereit Dir zum Opfer zu bringen! Aber bedenke, zu welch einem Schritte Du Dich entschlossen hast! Ich darf es Dir wohl eingestehen: muß ich Dir entsagen, dann entsage ich zugleich dem Leben. Aber soll ich meiner Ruhe, meines Lebens wegen Dich in Kummer und Noth verleiten? Was kann ich Dir bieten? Ein Leben vielleicht voller Mühe und Sorgen. Anders bist Du daran gewöhnt, mit jeder Noth unbekannt. Nun aber sollte ich Dich, Dich zarte Maid! in die wilde Ferne hinaus, Beschwerden und Gefahren entgegen führen?

An Deiner Seite — antwortete das heldenmüthige Mädchen — wird mir jede Beschwerde ein Spiel, jede Gefahr eine süße Lust werden. Liebst Du mich treu, dann wirst Du mir ferner nicht entgegensprechen. Zacharias! so wahr ein Gott der Gnade jetzt auf uns herab blickt! — mein Entschluß steht fest: werde ich von Dir getrennt, dann können Tugend und Religion mich nicht mehr retten: Mein Verlobungstag ist zugleich der Tag meines Todes! —

Nein! dahin darf es nicht kommen! — rief Zappio, von den stürmendsten Gefühlen überwältigt —.

Deine treue Liebe zu belohnen, soll mir kein Opfer zu schwer werden. Ich trete Deinem Entschlusse bei: ich entfliehe mit Dir, Gott wird uns gnädig beschützen!

Sprachlos, Arm in Arm verschlungen, Herz an Herz ruhend, saßen die Liebenden da.

Elender Verführer! Schamlose Tochter! donnerte jetzt Rönnerts Stimme dem unbesorgten, und eben daher die Vorsicht versäumten Paare entgegen, Erschreckt sprangen die Liebenden auf. Wüthend schwang der erzürnte Vater den gewichtigen Rohrstock; doch gewandt bog Zappio dem Schlage aus und wollte eben, um auch dem zweiten zu entgehen, das lanzenförmige Ende des Stocks ergreifen; da wurde er im Nu von Stadtsoldaten und Schergen, den beleidigten Bräutigam Raths-Assessor an der Spitze rücklings überfallen, gebunden, und nach der Stadtvogtei fortgeschleppt. Sein Widerstand konnte nichts fruchten. Noch in der Entfernung vernahm er Katharinens Stimme, Muth und Hoffnung rief sie dem Gefangenen zu.

Die arme Katharina hatte viel von der Heftigtigkeit ihres höchstlich ergrimmten Vaters zu leiden; mehr Schmerz aber noch machte ihr das höhnische Kopfschütteln der Frau Base, die jetzt verschiedene Bemerkungen über eine neue Gattung von Mondsüchtigkeit laut

werden ließ. — Doch noch bei weitem krampfhafter wurde Katharinens Herz von Kummer ergriffen, wenn sie an ihren Zacharias jetzt gedachte.

So geheim Vater Rönnert, und noch mehr der Bräutigam Raths-Assessor die skandalöse Geschichte — wie sie solche nannten — immer zu halten suchten, so war diese doch schon am folgenden Morgen, hauptsächlich durch die Schuld der schadenfrohen und plaudersüchtigen Base, ein Eigenthum der Bartscheerer und Perückenmacher geworden, und bald wackelten Kaffeemuhmen und winterherzige Junggesellen dem Rönnertschen Hause vorüber und warfen, Mitleiden affectirend, schnippische Blicke nach demselben hin.

Den schelmischen Buben lasse ich hängen! Dich aber — ins Zuchthaus sperren! polterte Rönnert gegen die weinende Katharina, indem er mit Ingrimm den Morgenkaffee einschlürfte. — Du bist eine mannssüchtige Dirne und hast mich um Ehre und guten Ruf gebracht!

Durch aufrichtige Reue und Buße läßt sich doch Manches ins Gerade bringen — tröstete die Base und dachte dabei an das seidene Kleid und den brillirenden Halsschmuck. — Gebet und Vernunft, wollte sie weiter sprechen — — Läßt der Raths-Assessor sie jetzt

sitzen — fiel ihr Rönnert in die Rede — dann enterbe ich sie und stoße sie aus meinem Hause! Das war freilich hart gesprochen; doch im Herzen meinte Vater Rönnert es nicht so, das bewiesen seine Seitenblicke, die von Zeit zu Zeit nach den rothgeweinten Augen der geängstigten Tochter schielten. Wäre Vater Rönnert nur nicht Rathsherr, und die Feueranblasende Base nur nicht im Hause gewesen, wer weiß, was nicht Alles hätte geschehen können. Doch wie jetzt die Sachen standen, war an keine Kapitulation des ergrimmten Hausherrschers zu denken. Tief nachdenkend saß dieser noch eine Weile da, dann ergriff er Hut und Stock und rannte — zum Bürgermeister.

Eine höchst famöse Geschichte! — meinte der Wohledle, Gestrenge, Veste, Hoch- und Wohlweise und Großgünstige Herr etwas naserümpfend — ein casus fatalis, der mich bei einer annoch eintretenden Vermählung meines Sohnes, des Herrn Raths-Assessor mit der gleichsam entehrten Katharina um Renommee und Glanz meiner Würde bringen könnte! So sprach der regierende Herr Bürgermeister; zielte aber im Geheimen auf etwas Anderes hin.

Jetzt trat der Raths-Assessor herein.

Bleibt es — fragte nun Rönnert mit fester Stimme und schon unwillig werdend — bei der verabredeten Verbindung? oder nehmen die Herren ihr Wort zurück? —

Dieser entscheidende Ton blieb nicht ohne Erfolg, denn um keinen Preis wollte man den schönen Goldfisch entschlüpfen lassen.

Katharina besitzt mein ganzes Herz! — sagte der Raths-Assessor. — Zwar die befleckte Ehre. — —

Statt der festgestellten Aussteuer von 20000 Reichsgulden — bemerkte Rönnert kurz — zahle ich jetzt 60000!

O! — entschuldigte sich der Raths-Assessor — nicht die Aussteuer ist es! Ich wollte nur sagen: Zwar die befleckte Ehre wird mich bei gewissen Leuten zum Gegenstande des Spottes machen; aber der gestrenge Herr Vater haben ja wohl Mittel in Händen, solchen Plebejers den Mund zu stopfen.

Ha! — entgegnete gravitätisch der Bürgermeister — es sollte sich Jemand einen Spott erlauben, an den Pranger müsste mir der Patron! — Und so lasse ich denn dem Herzen meines Sohnes freien Willen.

Höchst verbunden! dankte der Herr Raths-Assessor und sprach dann weiter, gegen Rönnert gewendet: Der Herr Rathsherr dürfen demnach nur bestimmen, wann

ich besagte Aussteuer von Summa 60000 Reichsgulden in Empfang zu nehmen habe?

Am Tage vor der Hochzeit, erfolgte zur Antwort; worauf Rönnert noch hinzufügte: Die Hochzeit selbst aber wünschte ich wohl, ohne vorhergehende Verlobung, innerhalb einiger Tage vollzogen zu wissen, und dieses hauptsächlich: um allen Neuigkeitskrämern schnell einen Schlagbaum vor die Plaudertasche legen zu können. Hierzu erscheint es mir auch rathsam, den Arrestanten nicht lange festzuhalten, sondern sobald als thunlich durch den Büttel über die Grenze führen zu lassen.

Was Paragraph Eins betrifft — erwiederte der Bürgermeister — so ertheile ich dazu gerne meinen Consens; Paragraph Zwei hingegen muß ich leider auch ohne des Herrn Rathsherrn kompetente Fürsprache in Erfüllung bringen. — So eben verließ mich der fatale Mann, der Schneidermeister Schubert. Er polterte heftig und sprach von einem despotischen Verfahren, welches man sich gegen einen Gesellen seiner Werkstätte bedient haben sollte, und zwar einer unschuldigen Handlung wegen. Man denke doch: daß ein Schneidergeselle sich erdreistete, die Tochter eines Rathsherrn zu lieben, das nannte der Mann eine unschuldige Handlung! Ich wollte wenigstens den frechen Burschen da, den Zappio, wie der Herr Rathsherr in Vorschlag brachten auf den Transport bringen lassen; aber auch dem wider-

setzte sich der halsstarrige Meister Schubert. „Ich bin Bürger!“ sprach er, „und weiß, was recht und billig ist. Daß mein Geselle der Tochter des Rathsherrn Rönnert einen Kuß gegeben und gewiß auch einen von ihr empfangen hat, das ist kein Kriminalverbrechen, wegen welches man einen Menschen hinterrücks, wie einen Straßenräuber, überfallen, binden und einstecken kann. Ich verlange demnach, daß der Zappio sogleich freigelassen und mir zurückgestellt werde; sonst wird man mich zwingen, meine Beschwerde bei der Bürgerschaft und wenn selbst auch beim hohen Reichstage zur Sprache zu bringen!“ — Der Mann, der Schubert, ist nun so im gewissen Sinne des Worts ein Rebelle; ist unter dem Bürgervolk, seines vorlauten Raisonnirens wegen, angesehen, hat Anhang, Vermögen, Konnexionen et cetera; er könnte mir die vielen unruhigen Köpfe, die wir schon in der Bürgerschaft haben, noch unruhiger machen. Da mußte ich mich also schon zur Gnade herablassen.

Gleichgiltig gegen sein herbes Schicksal, doch ängstlich wegen Katharina besorgt und mit zwiefacher Glut der Liebe an sie denkend, saß Zappio in seinem von Finsterniß und Moderluft angefüllten Kerker. Da wurde die Thüre desselben geöffnet. „Komm, Zappio!

Du bist frei!" rief die Stimme seines biedern Meisters Schubert, und, fast bewußtlos, was um ihn vorging, folgte Zappio dem Rufenden.

Als sie zu Hause angelangt waren und sich im einsamen Gemache allein befanden, sprach Schubert: Zappio! Du hast eine Thorheit begangen; doch die verzeihe ich Dir leicht. Ich war auch 'nmal ein junger Bursche und hab' mich in manches Mädel verblitzt. Drum kann und will ich Dir keine Strafpredigt halten. Die hohen Herren, die mir übrigens auch nicht die besten sind, wollten Dir arg mitspielen. Aber Meister Schubert ist nicht von gestern, und hat denn auch noch ein Wort mitzusprechen! Du bist jetzt frei und kannst ungehindert bei mir bleiben oder weiterziehen. Ungern trenne ich mich von Dir; des Geschmeißes giebt es genug; aber solchen Gesellen, wie Du bist, bekomme ich nicht sobald wieder. Doch es ist besser für Dich und besonders besser für Katharina, wenn Du von Bremen auf einige Jahre scheidest. Das Mädel da würdest Du durch Dein längeres Bleiben vielleicht unglücklich machen, Dir selbst aber den Verstand verwirren. Also folge meinem Rath: schlag' die Liebelei aus dem Kopf, schreib' an Katharina einen vernünftigen Brief, durch den Du ihr Valet sagst und den ich selbst hinüber fördern will, und wenn der Abend graut, dann packe Dich auf und such' Dir ein ander Städtel und ander Mädel!

Hier hast Du Dein Wanderbuch und einen Zehrpfennig. Kehrst Du nach einigen Jahren zurück, dann steht Dir immer meine Werkstätte offen. Gott geleite Dich, lieber Geselle!

Zappio stimmte dem Rathschlage seines Meisters vollkommen bei. Zwar kämpften Himmel und Hölle in seinem Herzen. Katharina nimmer, nimmer wiederzusehen, war ihm ein schrecklicher Gedanke! Doch ein anderer Weg aus diesem Labyrinthe war ja nicht sichtbar, und Katharinens Ruhe, selbst wohl ihr Lebensglück hingen von des Jünglings raschem und männlichem Entschlusse ab. Vielleicht — dachte Zappio — vielleicht lernt Katharina mich vergessen, vielleicht kann sie noch mit einem Andern glücklich werden — die Zeit heilt ja alle Wunden, und gern will ich meine Ruhe, mein Leben für Katharina zum Opfer bringen!

Er schrieb nun einen, einen Bogen starken Brief an das für ihn verlorene Liebchen, nahm darin zärtlichen Abschied von Katharina, meldete ihr seine zum Abend erfolgende Abreise an und bat sie, wobei ihm große Thränen auf das Papier rollten, ihn fortan zu vergessen und, ihrem Vater zu Liebe, die Gattin des Raths-Assessors zu werden. — Meister Schubert las den Brief so gut es gehen wollte, denn des Lesers Talent fürs Brieflesen wie des Schreibers Talent fürs Briefschreiben war nicht bis zur Professur gereift; doch gab Schu-

bert, Zappio lobend, dem Briefe vollkommenen Beifall und wußte ihn bald Katharina in die Hände zu spielen.

Bei anbrechender Dunkelheit nahm Zappio unter Thränen und warmer Danksagung von seinem braven Meister Abschied und wanderte aus. Als er die Landstraße erreicht hatte, trat ihm eine alte Bäuerin, mit einem großen leeren Korbe auf dem Rücken, in den Weg und fragte: Ihr seid Zacharias Zappio?

So heiße ich, war die kurze Antwort.

Dann folgt mir — sprach sie weiter -- ich hab' Euch eine gute Mähr zu verkünden. Ihr werdet bei mir übernachten. Doch bevor wir mein Häuslein erreichen, habt Ihr nichts zu fragen und ich Euch nichts zu antworten. Jetzt kommt! wir haben eine gute halbe Stunde Wegs noch zu machen.

Wäre jetzt Zappios Gemüthsstimmung anderer Art gewesen, so hätte vielleicht die lakonische Sprache der Bäuerin ihm Mißtrauen einflößen können; aber sein gegenwärtiger Zustand grenzte an stumpfer Gleichgiltigkeit, und so folgte er denn stillschweigend seiner Führerin. Die Sterne funkelten schon am Himmel, als den Wandernden ein vielstimmiges Hundegebell entgegenscholl. Jetzt sind wir gleich am Ziele; dort jenes Häuslein ist das meine, sprach Zappios Führerin. Jener blickte jetzt umher und sah sich in einem geräumigen

Dorfe, dessen Aeußeres selbst beim matten Sternenschimmer ein erfreuliches Bild von Fleiß und Ordnung und folglich von Wohlhabendheit seiner Bewohner darbot. Es war eine holländische Kolonie in dem bei Bremen sogenannten Hollerlande. Zappio trat nun mit seiner Führerin durch einen Garten, der die Kommenden mit einem balsamischen Blumenduft begrüßte, in das schon vorher erwähnte Häuschen. Die Stube in demselben war ziemlich geräumig und nach der Morgen- und Mittagsseite mit großen klaren Fenstern versehen. Die weißgescheuerten Tische und Schemel umher und das blitzende Küchen- und Trinkgeschirr an den Wänden sprachen beim jetzt erfolgenden Auflodern des Kaminfeuers laut von der Reinlichkeits- und Ordnungsliebe der Bewohnerin. Das Mütterchen entledigte sich nun ihres Korbes, ersuchte Zappio sich zu setzen und versprach, ihn bald mit einem Inbiß aufzuwarten. Seht — sprach sie — dies Stübchen ist kein Prunkgemach; aber wenn Herbstwind und Schneegestöber an seine Fenster rauschen, dann enthält es doch die schönsten Gaben der Natur, die ein Menschenauge irgend erfreuen können — sie meinte damit ihre Blumen. — Im Frühlinge und Sommer findet mich das liebe Tageslicht freilich nur in meinem Gärtchen, wo ich, mir zur Freude und zum Erwerb, meine Blumen, die ich wöchentlich zwei Mal nach Bremen zu Markt trage, säe, pflege und sie mit fleißigen Händen von allem schädlichen Gewürme befreie. Kommt

aber der Herbst heran, dann ziehe ich mit meinen Blumen herein und pflege und erziehe sie hier. O, und sie gedeihen mir immer! Wenn Hochzeiten, Geburtstage und dergleichen Feste vorkommen, dann wissen mich die Städter wohl zu finden und spenden mir manchen schönen Gulden für meine Blumen. Nur voriges Jahr ging es mir etwas traurig. Nachtfröste, die im Spätsommer eintraten, hatten mir vielen Schaden gethan; als sich nun vollends der Herbst zu zeigen begann, da warf mich eine schwere Krankheit hart darnieder. Mein ganzer Erwerb ging nun verloren, und andre Erwerber, als meine beiden Hände besitze ich nicht: denn mein Mann und meine beiden Kinder haben schon seit manchen Jahren Blumen für ihr gemeinschaftliches Grab von mir erhalten. Meine Nachbaren indeß verließen mich nicht. Doch, du lieber Gott! die guten Leute haben in dieser argen Kriegszeit genug mit sich selbst zu schaffen. Die Armenkasse des Dorfes gab freilich zu meiner nothdürftigen Erhaltung die Mittel her; aber um mir hinreichende Pflege, Medizin und einen Arzt zu schaffen, da reichte sie damals nicht zu, indem in unserm Dorfe ein Fieber wüthete, woran Viele schwer darnieder lagen. Da erschien mir ein rettender Engel, es war Katharina, die schöne und fromme Tochter des Rathsherrn Rönnert. Ich hatte der edlen Jungfrau, die der liebe Gotte mit dem reichsten Segen beschenken möge, regelmäßig an den gewöhnlichen Markttagen die

schönsten Erzeugnisse meines Gärtchens überbracht, und war immer reichlich dafür belohnt worden. Als nun schon der dritte Markttag vergangen und ich nicht erschienen war, da erkundigte sie sich theilnehmend bei meinen auf dem Markte anwesenden Nachbarsleuten nach mir. Ja, Ihr könnt mir's glauben! wöchentlich zwei bis drei Mal besuchte mich nun das holdselige Kind, sorgte eifrig für meine Pflege, spendete mir mit vollen Händen von ihrem Taschengelde, besorgte mir einen Arzt und Medizin, und bald war ich schon so weit zur Genesung zurückgekehrt, meinen trauernden und hingewelkten Blumen wieder meine treue Sorgfalt zuwenden zu können. Diese Wohlthat kann ich der herrlichen Jungfrau nimmer vergessen! Als ich nun heute meine Blumen ihr überreichte, — es war schon in später Mittagsstunde — da schien mir gleich ihr ganzes Wesen so verändert und aufgeregt! Doch zu fragen erdreistete ich mich nicht. Katharina aber zog mich hastiz zur Seite, beschrieb mir genau Eure Gestalt, gab mir dieses versiegelte Schreiben, und band es mir auf die Seele, Euch abzulauern, das Schreiben zu überreichen und Euch dann mit mir nach Hause zu nehmen. „Um Mitternacht komme ich selbst zu Dir!" sprach sie halbleise, mit flüchtiger Stimme. „Doch sei verschwiegen und vollziehe pünktlich meinen Auftrag! Von Dir hängt jetzt die Rettung meines Lebens ab!" — Ich hatte mich kaum von meinem Schrecken erholt und das

Brieflein eingesteckt, als die alte Hausjungfer schon herein trat und mir den Befehl ertheilte, so viel Blumen ich irgend besäße und anschaffen könne, ihr künftigen Samstag zur Hochzeitfeier der Jungfer Katharina nach der Stadt zu bringen. Hochzeit! und doch solche Trauer? das geht mir bunt zu Kopfe! Und wenn ich vollends Euch ins Auge sehe und an Katharinens letzte Worte gedenke — —. Nun, nun! die gute Jungfer kann nur das Beste wollen. Der Brief da wird's Euch ja sagen.

Mit zitternden Händen erbrach ihn Zappio und las mit halblauter Stimme:

„Heißgeliebter Zacharias!"

„Dein Schreiben spricht von Entsagung! — Du willst mich verlassen? mich dem Tode in die Arme werfen? Wie war Dir dieser Entschluß möglich! Ich kann nicht ohne Dich leben, nicht ohne Dich sterben! Mein Vorhaben ist unerschütterlich — ich entfliehe mit Dir! Gewiß wird der treuen Ueberbringerin dieses Schreibens Alles gelingen, womit ich sie beauftragt habe. Noch vor Mitternacht folge ich Dir. Bald sehen wir uns wieder, um uns nie mehr zu trennen! Kein Gott kann mich mehr in meinem Entschlusse wankend machen! Mit Dir leben oder mit Dir sterben will

Deine Dich innig liebende Katharina."

Zappio faltete die Hände, blickte lange zum besternten Himmel empor und sprach dann: Gott! Du hast unsre Herzen vereinigt, es ist dein Wille! Du hast die Liebe in unsre Brust gesenkt, du wirst uns auch gnädig beschützen! — Die Blumenpflegerin schüttelte zwar mit einer bedenklichen Miene den Kopf; als ihr aber von Zappio eine treue, Alles umfassende Mittheilung geworden war, da faltete auch sie die Hände, betete andächtig ein Vaterunser und flehte von dem Herrn der Welten ein glückliches Gelingen herab. Was in meinen Kräften steht — sprach sie noch — will ich gern zur Beförderung Eurer Flucht beitragen. Wir kehren nun zu Katharinen zurück.

Als Rönnert vom Bürgermeister kam, ließ er Katharinen vor sich rufen. Du mußt Dich jetzt rasch entschließen — begann er ruhig und ernst —: Du reichst dem Raths-Assessor künftigen Sonntag am Altare Deine Hand, oder Du reisest innerhalb einer Stunde nach Emden ab, dort liegt eins meiner Schiffe vor Anker, das nur meinen Befehl zur Abreise erwartet. Die Reise geht dann nach Indien zu einem meiner Handlungsfreunde, ferne, ferne von hier, damit Dich mein Auge nie mehr wieder sehen darf! — Katharina, die bereits Zappios Schreiben erhalten hatte und mit ihrem Entschluß im Reinen war, wollte sich von jedem Verdachte

befreien, zugleich auch die in Vorschlag gebrachte Reise nach Indien vereitelnd machen; hauptsächlich aber war es ihr darum zu thun: des Vaters Angesicht in den letzten Stunden ihres Beisammenseins heiter zu erblicken. — Daher sprach sie: Ich werde gehorchen und dem Raths-Assessor zum Altare folgen. — Alles vergessend, schloß Vater Rönnert die folgsam scheinende Tochter hocherfreut in die Arme. Auch die Base wurde sehr freundlich und erbat sich von Katharina, alle Montage und Donnerstage sie zum Kaffee besuchen zu dürfen. — Die fernere Begebenheit mit der Blumenfrau ist uns schon bekannt, und bleibt nur noch hinzuzufügen, daß es Katharinen — obgleich erst gegen Mitternacht, weil die Base heute noch spät mit der Berechnung: wie viel Mehl, Eier, Butter u. s. w. sie zu den Hochzeitskuchen gebrauchen werde, beschäftigt war — glücklich gelang, unbemerkt aus dem väterlichen Hause und durch das Stadtthor zu kommen.

Ihre Flucht wurde indeß schon am frühen Morgen ruchtbar. Die Base, die dicht an Katharinens Stube der nächtlichen Ruhe pflegte, konnte diese Nacht wegen der Hochzeitskuchenbackerei wenig schlafen. Der Morgen dämmerte noch nicht, als sie sich schon anschickte, eine Hochzeitskuchenprobe zu backen. Diese Probe gelang über alle Erwartung. Den Kuchen — dachte uun die Base :— sollst du Katharinen aufs Bett-Tischchen

setzen, wenn sie dann die Aeuglein aufschlägt, wird ihr deine zarte Sorgfalt recht herzliche Freude machen! -- Doch, ei, ei! Das Bettchen ist leer? noch gar nicht berührt? — Das kann nicht mit rechten Dingen zugehen! Die Augen der alten Hausjungfer spionirten jetzt falkenartig umher. Richtig! auf dem Tische lag ein entfalteter Zettel:

„Theuerster, vielgeliebter Vater!“

„Wenn Deine Blicke diesen Zeilen begegnen, bin ich schon weit über Bremens Grenze! — Den Raths-Assessor konnte ich nimmer lieben! Mir blieb nur die Wahl zwischen Selbstmord oder Flucht. Ich habe das letztere erwählt. Lebe wohl, geliebter Vater! Für das Glück Deines Lebens werde ich beten, und Du — belaste Deine Tochter mit keinem Fluche! Ich konnte nicht anders! Gott sei mir gnädig und lindere Deinen Gram u. s. w.

O Du Blitzhexe! zischte die Base, und in der nächsten Minute kreischte ihr Allarm durch das ganze Haus.

Das Wiedersehen der Liebenden wurde durch eine stumme Umarmung gefeiert. Katharina hatte ihren Zappio, und Zukunft und Vergangenheit waren ihren Blikken entschwunden.

Aber, Kinderchen! es dämmert schon. Jetzt wird es die höchste Zeit, mahnte die Blumenerzieherin. — Gott geleite Eure ferneren Schritte und bewahre Euch gnädig vor jedem Ungemach!

Die Flüchtlinge erblickten schon die Grenze des Landkreises, der zur Stadt Bremen gehörte; nur noch eine kleine Strecke, und die noch immer mit Gefahr bedrohende Grenze war überschritten. Links vor ihnen hart an der Straße lag ein Wirthshaus, dicht hinter demselben ein kleiner von zahlreichen Gebüschen umringter Wald.

Bald, geliebte Katharina sind wir geborgen und ich kann dann auf Mittel denken, unsre weitre Reise bequemer für Dich einzurichten.

Ich fühle keine Beschwerden — antwortete Katharina —. Ich bin bei Dir! und Gott ist mit uns! — — Doch halt! Ist das nicht Pferdegetrampel hinter uns? — Vielleicht unsre Verfolger! —

Lauschend blieben sie stehen und vernahmen nun deutlich die dröhnenden Hufschläge in geringer Entfernung. Der nächste Busch gereichte dem erschreckten Paar zum Zufluchtsorte. Katharinens Besorgniß war nicht ungegründet, bald rückte die Gefahr näher. Sechs Bremer Stadtreiter waren zur Verfolgung der Flüchtlinge aus-

gesendet, schon wurden ihre rothen Uniformröcke sichtbar. Das geängstigte Mädchen schmiegte sich bebend an Zappio, denn gerade auf den Busch, in welchem sie sich befanden, schienen die Reiter zuzukommen; schon waren sie ihm auf wenige Schritte nah und hielten jetzt, vor- und seitwärtsblickend, an.

Daß dich der Geier verzehre! — eiferte ein Reiter von barbarischem Angesichte und strich sich dabei ergrimmt den gewaltigen Knebelbart — in dieser Gegend sah ich doch etwas schimmern und flimmern!

Hast wieder 'mal — sprach lächelnd ein zweiter — 'ne Mücke für 'nen Adler angesehn!

Na, so will ich doch — fuhr jener eifernd fort — nimmer unter Pappenheim und Tilly gedient haben, wenn ich hier falsch gesehen! Aber hier giebt es Verstecke genug; das Rattenvolk liegt vielleicht unter einem Gebüsche verborgen. Mein Flammberger soll Licht machen! dabei zog er sein breites Schwert, um auf den Busch einzuhauen.

Halt! — gebot der Anführer — stecke das Schwert ein! Wer junge Waldungen zerstört, ist ein Frevler!

Der Brausekopf gehorchte murrend; doch konnte er die Aeußerung nicht unterdrücken: Ihr solltet mit mir beim Sturm von Magdeburg gewesen sein, da hättet Ihr Frevel kennen gelernt!

Ich danke meinem Gott — entgegnete der Anführer — nicht mit Dir in gleicher Kriegsschule gewesen zu sein! Du bist mir längst als ein rüder Geselle bekannt, der seine Kameraden zur Ausschweifung verführt und hoffentlich nicht alt bei uns werden wird! Vorwärts jetzt! — kommandirte er. — Wir reiten bis an die Grenze und kehren dann zurück. Ohne Ursache wird das Mädel ihrem Vater nicht entlaufen sein! Doch was kümmert's uns, wir vollziehen nur unsre Pflicht. Nach diesen Worten bogen die Reiter feldein; Zappio und Katharina schöpften wieder Athem. Doch schien es ihnen nicht rathsam, länger im gegenwärtigen Schlupfwinkel zu bleiben. Sie schlichen sich nun tiefer in den Wald hinein und verließen diesen erst dann, als die Reiter längst zurückgekehrt und ihren Blicken entschwunden waren. — Als sie endlich das fremde Gebiet erreicht hatten und sich nun völlig in Sicherheit sahen, da beugten sich ihre Kniee und, die Hände gefaltet, erhoben die Geretteten ihre Blicke zu Gott und brachten ihm unter Wonnethränen den innigsten Dank für das Gelingen ihrer Flucht, für die Rettung aus der drohenden Gefahr.

Als die Mittagssonne brennend ihre Stralen abwärts senkte, hatten die Flüchtlinge schon drei Meilen Wegs zurückgelegt; doch unbemerkt, wie auf dem angenehmsten Spaziergange, war ihnen die Zeit entwichen.

Allein jetzt, da sich ein dichter schattenreicher Wald, der nahe an der Landstraße lag, ihnen zeigte, blickte unser Zappio — der außer seinem an Inhalt gewichtigen Schnürsacke natürlicherweise auch Katharinens nicht zu leichtes Bündelchen trug — mitleidsvoll auf seine Geliebte. Die stürmischen Bewegungen in ihrer Brust: das überglückliche Entzücken, sich jetzt unzertrennlich mit ihrem Zacharias vereinigt zu sehen, die nagende Wehmuth, wenn sie zurück an ihren Vater gedachte; das gekränkte Ehrgefühl, sich von dem Spotte der Bewohner Bremens verfolgt zu wissen; die Furcht, auf der Flucht entdeckt, ihrem Zappio entrissen, zurückgeschleppt und der allgemeinen Schande Preis gegeben zu werden, und nun noch die ungewöhnliche Körperanstrengung hinzugerechnet, dies alles hatte so eingreifend auf Katharina gewirkt, daß sie sich jetzt in einem Zustande der höchsten Erschöpfung befand.

Komm, meine theure, innigstgeliebte Katharina! — sprach Zappio und trocknete dem hochglühenden Mädchen seufzend den Schweiß von der Stirne —. Der Wald uns zur Seite ist so einladend; Du bedarfst einiger Stunden Ruhe. Jetzt haben wir nichts mehr zu fürchten.

Sie eilten nun in den Wald und lagerten sich unter schattigen Bäumen auf grün-schwellendes Moos. Der schützende Genius wider Sturm von Außen und

Innen, der Schlaf, streute sanft seine Mohnblüten auf Katharinens Augenlieder — nach wenig Minuten schlummerte sie in Zappios Armen.

Zwei gute Stunden hatte Katharina schon geschlummert, von Zappio treu bewacht, da gedachte dieser: vielleicht schläft sie noch eine Viertelstunde, während dieser Zeit bist du schon aus dem nahen Dorfe mit Erfrischungen für sie zurück. Mit Mundbedarf war er zwar reichlich von seiner guten Fran Meisterin und selbst noch von der wackern Blumenfrau versorgt worden; aber, dachte er, ein Trunk frischer Milch oder ein Becher guten Weins wird Katharina zur neuen Stärkung gereichen. Eben wollte er sein Vorhaben zur Ausführung bringen, da schlug Katharina die Augen auf, sah wild umher — erblickte ihren Zacharias, umarmte ihn, und alle Bilder des bösen Traums, der sie kurz vor dem Erwachen gefoltert und in das Vaterhaus zurückgeführt hatte, waren im Augenblicke entschwunden. Den Geliebten ließ sie nicht von ihrer Seite, das klare Quellwasser eines Baches, der in ihrer Nähe vorüberrauschte, genügte den Flüchtlingen zur Erholung, mundete ihnen besser, als der perlendste Wein auf schwelgerischer Tafel. Länger, geliebte Katharina — begann nun Zappio — können wir die Reise so nicht fortsetzen, Deine Kräfte reichen nicht hin, so vielen Beschwerden Trotz zu bieten; auch besitze ich Mittel dazu, Dir die Reise

möglichst erleichtern zu können. Ich habe mir einige hundert Gulden erspart; die Hälfte davon ist hinreichend, uns bequem an ein ruhiges Ziel zu führen. Durch Gott sind unsre Herzen vereinigt, möge nun auch bald der Priester unsre Hände segnend ineinander legen. Im nächsten Dorfe werde ich einen Wagen miethen, der uns weiter befördert. Zuerst reisen wir nach Berlin; gefällt es Dir dort, so wird es mir wohl gelingen, das Meisterrecht zu erhalten. Und bleibt uns dann auch nichts mehr an Gelde übrig; nun, ich habe meine Profession erlernt, will brav arbeiten und beten, und Gott wird uns nicht seinen Segen entbehren lassen. — Das wird er nicht! — setzte Katharina innigst gerührt hinzu —. Doch wir können uns vielleicht eine bei weitem bequemere Straße durch das Leben bahnen. Glaube nicht, daß ich nicht Alles vorherbedacht habe! — Nicht die Tochter eines Bettlers wird Dir die Hand reichen. — Siehe! — sprach sie jetzt lächelnd und zog ein zierliches Kästchen, das eine volle Goldbörse und kostbare Kleinoden enthielt, hervor — Meine Börse, die mein erspartes Taschengeld und mein Gehalt enthält, welches ich seit nun drei Jahren von meinem Vater für die Führung seiner Korrespondenz bezogen habe, wird sich wohl mit Deinem baaren Kapitale messen können. Dieser Ring mit dem kostbaren Brillant und dieser blitzende Halsschmuck hingegen, welche Schmucksachen mir meine sterbende Mutter schenkte, besitzen einen Werth von wenig-

stens 6000 Gulden. Ebenso werthvoll sind die andern Kleinoden, die ich von meinen Pathen und von meinem guten Vater an meinen Geburtstagen zu Geschenken erhielt. Deine Vaterstadt ist ja Danzig, dorthin laß uns eilen, denn dort sind wir bei Fleiß und richtiger Berechnung des Gewinnes sicher. Sobald wir dort angelangt sind, verkaufen wir diese Kleinoden, die mir jetzt doch überflüßig werden, und errichten für das eingelöste Geld eine neue Messing- und Eisenhandlung. Mit diesem Geschäfte, welches ich bei meinem Vater zuletzt beinahe allein führte, bin ich vertraut, weiß, aus welchem Lande man jeden Artikel am besten und billigsten beziehen kann, und unser Unternehmen wird gewiß glücklichen Fortgang haben. Du aber — setzte sie schäkernd hinzu — nimmst bei mir im Handelsgeschäfte Unterricht, wirst Herr und Lehrling zugleich. Nicht wahr, mein lieber Zacharias, Du wirst ein guter Herr und ein folgsamer Schüler werden?

Treue Liebe, die die Erde zum Himmel umgestaltet, und auf jener selbst bequemen Wohlstand sollte Zappio seiner Katharina jetzt zu verdanken haben! — Diese Betrachtung ergriff ihn fast wehmüthig. Was konnte er Katharinen bieten? Mit zurückgepreßten Thränen in den Augen saß er da, bis Katharinens muntere Reden ihn wieder ermuthigten.

Im nächsten Dorfe mietheten sie einen Wagen. Ihre Reise ging nun über Verden nach Celle. Hier

rasteten sie einige Tage, hier legte ein würdiger Pfarrer segnend ihre Hände ineinander und verband die Liebenden für diese Erde und für die Ewigkeit. Zappio und Katharina waren jetzt Mann und Weib, der höchste ihrer Wünsche stand gekrönt am Ziele; sie waren glücklich wie es wenig Sterbliche sind und werden können, und setzten muthig ihre Reise fort.

Es würde den Leser ermüden, den Neuvermählten auf ihrer weitern Reise zu folgen, auch sind keine Datas darüber vorhanden; Reisebilder der Dichtung aber, die durchaus neue Verwickelungen und drohende Gefahren erfordern würden, könnten die schöne Wirklichkeit nur entstellen. — Zwar nicht von allen Gefahren befreit war die Reise der Neuvermählten, denn des Krieges Gewitter durchzogen damals die deutschen Gauen; doch Gott beschützte das junge Ehepaar, glücklich erreichte es Danzig. Wohl tief erschüttert ergriff Zappio die Hand seines lieben Weibes, als sie das Klosterdorf Oliva passirten. Er wies ihr die Stelle, von wo vor drei Jahren sein scheidender Blick die Thürme der ehrwürdigen Stadt begrüßte; er gedachte schmerzlich früherer und späterer Vergangenheit; er blickte in die Zukunft — sie zeigte ihm goldene Bilder!

Kaum in Danzig angekommen, gelang es Katharinen bald, vortheilhaft ihre Kleinoden zu verkaufen. Jetzt erstand Zappio für sich als Kaufmann das Groß=

bürgerrecht, und kaufte dann ein Haus auf dem Schnüffelmarkte der Krämergasse gegenüber*) Hier errichteten die Zappioschen Eheleute eine Eisen- und Messinghandlung, standen ihr mit Fleiß und Umsicht vor, und hatten bald die Freude, den glänzendsten Erfolg ihres Unternehmens zu erleben. Zappios Waaren fanden allgemeinen Ruhm. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend war sein geräumiger Laden von Käufern angefüllt, und schon nach wenig Jahren hatten sich die jungen Eheleute ein bedeutendes Vermögen an baarem Gelde erworben und besaßen noch außerdem ein reichhaltiges, schuldenfreies Waarenlager.

Treu und jugendlich, wie das Rosenband der Liebe zwischen Zappio und Katharina in den ersten Tagen ihrer Bekanntschaft, ihrer geheimen Zusammenkünfte und ihrer Flucht geblühet hatte, so blühte es fort, hielt die Liebenden fest umschlungen — bis zur Bahre.

Zappios Vermögen mehrte sich mit jedem Jahre, bald wurde er als einer der reichsten Kaufleute in Danzig genannt. Sein Kredit war unbeschränkt, ebenso das Zutrauen, welches er andern Handelstreibenden schenkte, obgleich sein Glaube an Treu' und Redlichkeit ihn schon manchen Verlust herbeigeführt hatte. Allgemein, ferne

---

*) Wo noch im dritten Decennium des 19ten Jahrhunderts eine Eisenhandlung fortwährend existirte.

und nahe war seine Redlichkeit bekannt; sein Wort galt ihm dem heiligsten Eide gleich. In seiner Eisen- und Messinghandlung fanden feste Preise Statt, und bereitwillig gab man das Geforderte (was in einer Handelsstadt, wo Alles im Handlen und Dingen sein Element besitzt, viel sagen will), denn man war überzeugt, daß er nie übervortheilen würde. Späterhin kaufte Zappio ein Haus in der Rittergasse,*) welches er nun als Wohnung bezog und wo er eine bedeutende Speicherhandlung etablirte. Die Eisen- und Messinghandlung auf dem Schnüffelmarkte ließ er von einem erprobten Handlungsgehilfen verwalten, ohne indeß sich gänzlich der Aufsicht darüber zu entziehen. Um sein erworbenes Vermögen recht nützlich zu verwenden, unternahm Zappio bedeutende Bauten neben seiner Speicherhandlung, wozu namentlich mehrere Reihen Wohnungen gehörten, aus welchen sich bald eine neue Gasse bildete, die noch bis zum heutigen Tage den Namen Zappengasse führt.

Zappio war ein höchst glücklicher Mann. Wohlstand und treue Liebe umwanden ihn mit blühenden Kränzen der Freude. Doch ohne Dornen blühen keine Rosen! Auch seines Lebens heiterer Horizont blieb nicht ganz von allen trüben Wolken des Geschickes befreit. Er war ein reicher Mann geworden, Liebe, Glück,

*) Jetzt von dem Kaufmann Herrn Mach bewohnt.

Fleiß, Sparsamkeit und Redlichkeit hatten ihm diesen Reichthum erworben; wer sollte aber einst die Früchte desselben genießen? Schon 19 Jahre waren Zappio und Katharina vermählt, und noch immer war diese Ehe unfruchtbar geblieben. Oft dachte Zappio, still seinen Kummer in sich tragend: der Himmel hat dich mit Liebe und Segen beglückt; doch, da du einem Vater das einzige Kind geraubt, sollst auch du keine Vaterfreuden genießen! — Auch Katharinens Kummer darüber war ihm nicht entgangen, oft hatte sie diesen ihrem Gatten selbst eingestanden und dann weinend hinzugefügt: das ist die Folge des väterlichen Fluches! O daß ich diesen einst lösen könnte! Zwar war Katharina mit hoher Seelenstärke begabt, sie erkannte es und gestand es ihrem Zacharias ein: daß sie nicht anders, nicht günstiger ihr Geschick hätte wenden können, und daß sie sich höchst glücklich fühle, ihn, den innigstgeliebten Gatten zu besitzen, daß sie auch Gottes Segen an dem Gelingen aller Unternehmungen wohl erkenne; doch auch das Felsenherz bleibt nur ein Herz und melancholische Stunden umschleichen auch den Starken, trübe Rückerinnerungen auch den Guten. — Schon mehr als hundert an ihren Vater gerichtete Briefe hatte Katharina, hatte auch Zappio geschrieben; allein alle waren unabgesendet liegen geblieben. Wenn vielleicht das Vaterherz noch jetzt, trotz dem Glücke der Kinder, unerbittlich bliebe; — wenn sein Fluch, durch die Schriftzüge seiner Hand ver-

ewigt, vor ihre Blicke treten sollte; oder wenn gar die Antwort durch eine fremde Hand erfolgen und lauten sollte: „Den ihr um Verzeihung flehet, der ist längst von den Lebendigen geschieden! Eure Frevelthat hat seine Jahre vermindert, seine Haare gebleicht, ihm Kummer und Verzweiflung bereitet. Sein letztes Wort war ein Fluch! Euch, die ihr jetzt, vermuthlich des reichen Erbes wegen, kriechend, doch vergeblich, euch nahet, euch hat dieser Fluch des Vaters gegolten!" Dieses waren die Besorgnisse, die das sonst glückliche Ehepaar von der Absendung der Briefe jahrelang zurückgehalten hatten. Dieses waren auch die trüben Gedanken, die heute unsern Zappio erfüllten, als er, von einer kleinen Reise zurückkehrend, in sein Haus trat. Aber in höchst aufgeregtem Zustande, Freude aus den Augen leuchtend, stürzte seine Gattin ihm entgegen und in seine Arme. Zacharias! — rief sie — der Fluch ist gelöst! Ich — bin Mutter!

Heute, es war am Tage Brigitta des Jahres 1653, ging es höchst lebhaft und zugleich auch äußerst heimlich in Zappios geräumigem Wohnhause zu: Doktors mit rothsammtnen Röcken und großen Allongen-Perücken rannten auf und ab, wie Papageyen der Diplomatik vor dem Ausbruch eines nahen Krieges; auch an alten Mütterchen, die ab- und zuliefen, fehlte es nicht; Zappio selbst aber patrollirte im Nebenzimmer,

die Hände ringend und hohe Hoffnung und wehmuths-volle Besorgnisse im Gesichte. — „Gratulire! Gratulire!“ mit diesen Worten eröffnete jetzt ein Rothrock die Zimmerthüre der Wöchnerin. — Kindesgeschrei drang zu Zappios Ohren, und gleich darauf wurde ihm ein gesundes Töchterchen überreicht. — Als nun Zappio die glückliche Mutter und den vollwangigen Säugling genug geküßt hatte, griff er nach dem Kalender: „Ja, heute ist Brigitta, das wird also des Kindes Name!

Einige Wochen nach dieser Begebenheit ging es wieder höchst lebhaft im Zappioschen Hause zu. Das Gold- und Silbergeschirr wurde von Frau Zappio dem Oberlakaien Stück für Stück vorgezählt und ihm dabei mit nachdrücklichen Worten empfohlen, das Porzellan wohl vor Schaden zu hüten; dort wurden kupferne und messingne Geräthe blitzblank gescheuert, hier wieder wurden Teppiche ausgebreitet, Gläser gespült und Tische und Stühle mit Wachs geglättet und polirt; mehr als funfzig Hände waren beschäftigt: denn morgen — war Kindtauf!

Während dieser Vorbereitungsbeschäftigung im Hause, betrieb Herr Zappio außer demselben seine Handlungsgeschäfte vor der Börse. Ein ältlicher Mann, nicht ärmlich, aber auch nicht so gekleidet, daß man bei ihm auf Wohlhabenheit schließen konnte, hatte schon seit ei-

nigen Tagen Zappios Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Heute besonders schien jener ihm vorsätzlich in den Weg treten und ihn sprechen zu wollen. Zappio, der eben die Börse verlassen wollte, bemerkte dieses und eilte dem ihm Unbekannten entgegen. Habt Ihr etwa ein Anliegen mir zu eröffnen? — Ja, Herr! war die Antwort. — Ich höre Euch allgemein als einen Mann rühmen, der Mittel besitzt und gerne seinem bedrängten Nächsten Hilfe darbietet. Ich bedarf derer. Ich bin ein Krämer aus einem fernen Städtchen. Hier wollte ich Waaren einkaufen, und trug meine ganze Baarschaft bei mir. Diese wurde mir unterwegs gestohlen; ich bin jetzt ruinirt, wenn Ihr mir nicht 500 Gulden auf einige Zeit anleihet. — Hm! erwiederte Zappio, Ihr seid ein sonderbarer Mann! Ich kenne Euch nicht, und soll Euch solche Summe leihen! Doch kommt mit mir nach Hause. — Dort angelangt, zahlte Zappio das Geld her. Der Fremde empfing es und fragte nach den Zinsen. — Gegen Zinsen borg' ich kein Geld! — Wie wollt Ihr aber den Wechsel ausgestellt haben? — Durch Euren Handschlag! Denn seid Ihr ein Schurke, so ist mein Geld doch verloren; seid Ihr aber ein ehrlicher Mann, wie Euer Gesicht mir dafür sprechen will, so werdet Ihr die Schuld ohne einen Wechsel in Euer Contobuch eintragen. — Ich will Euch mit reichen Zinsen zurückzahlen! sprach der Fremde, indem er sich entfernte. — Das dürft Ihr nicht! rief Zappio ihm un-

willig nach, schloß das Comtoir und eilte zu seiner Katharina.

Die Taufe war erfolgt; die Gevatter und Gevatterinnen mit ihren Familiengliedern und noch mehrere andere Personen fanden sich zum Kindtaufsschmause ein und wurden freundschaftsvoll empfangen.

Wohledler Herr! — sprach jetzt die Hebamme, als sie Brigitte in die Wiege gelegt und ihr das Schürzchen mit dem reichen Pathenschatze, verstohlen beäugelnd und befühlend, abgenommen und dieses der Hausfrau überreicht hatte — bei der Taufe hat sich ein sonderbarer Vorfall ereignet. Wohlehrwürden spricht eben den Segen über die kleine Brigitte, und die Pathen stehen im Kreise, um das liebe Kindlein der Reihe nach zu empfangen. Da drängt sich ein alter vornehmer Herr in diesen Kreis und zwar ganz obenan, empfängt zuerst das Kindlein, blickt demselben lange in die großen blauen Augen, während ihm aus den eigenen Thränen herabrollen, küßt dann das liebe Kindlein so heftig, daß dieses laut zu schreien beginnt, läßt sich aber dadurch nicht stören, sondern spricht: „Ja, ja! Du bist ihr treues Ebenbild!" Hierauf steckte er dem Kindlein einen großen schweren Pathenbrief in das Taschchen der Schürze und reichte dann die kleine Brigitte weiter. Diesen Pathen hab' ich in meinem Leben noch nicht ge-

sehen. Glaube auch schwerlich, daß Ihr, wohledler Herr! ihn eingeladen habt. Als er späterhin vom Küster seinen Namen ins Kirchenbuch eintragen ließ, stand ich zu weit davon entfernt, um etwas verstehen zu können. Nachgehens aber hat der fremde Herr mit dem Lakai Jakob eine ganze Weile gesprochen.

Zappio theilte seiner Gattin diese Begebenheit mit, eiligst erbrachen sie den Pathenbrief, und fanden ein gewichtreiches Medaillon von gediegenem Golde, des Erlösers Taufe durch Johannes im Jordan vorstellend, ringsum aber mit großen Diamanten besetzt; im Briefe selbst standen die Verse:

Geweiht durch des Erlösers Blut,
Werd', liebes Kindlein, stark und gut!
Erwachs' in Sittsamkeit und Zucht
Als eine zarte Himmelsfrucht.
Dann freuen Deine Eltern sich
Und weinen nimmer über Dich! — —

Die Namensunterschrift war dergestalt gekritzelt, daß sich kaum ein Buchstabe daraus entziffern ließ. Nach der weiter erfolgenden Beschreibung, welche die Hebamme von der Gestalt und dem Gesichte des ungebetenen Pathen entwarf, glaubte Zappio, den fremden Krämer zu erkennen, der gestern die Anleihe von 500 Gulden bei ihm machte, diese Summe aber schon nach einer Stunde mit einem Zettel folgenden Inhalts: „Euer

Wille schon hat mir als That gegolten. Empfangt hierbei Euer Geld zurück, ich bin bereits geholfen, und werde Euch Zinsen zu entrichten wissen," zurückgeschickt hatte. In dieser Muthmaßung wurde er noch durch den Vergleich beider Handschriften vollkommen bestärkt. Wer kann dieser wunderliche Mann sein? fragte Zappio seine Gattin. Die Stimme der Ahnung nannte zwar einen Namen; aber die Lippe wagte nicht, es zu verkünden. Vom frühen Morgen an — sprach Frau Zappio — verfolgt mich heute ein so beunruhigendes Gefühl: Wehmuth, Freude und thörichte Hoffnungen wechseln in meinem Herzen! — Der Lakai wurde jetzt gerufen und ertheilte zur Auskunft: daß der fremde Herr ihm das Gasthaus, in welchem er logiere, genannt, und zugleich geäußert habe: „daß er, wenn der Taufvater ihn zu Gaste wünsche, gerne kommen würde; der Lakai dürfe in dem bezeichneten Gasthause nur nach dem Fremden aus Bremen fragen." In derselben Minute noch wurde der Lakai mit einer Kutsche nach dem Fremden abgeschickt. Bald erschien dieser und — es war in der That der Krämer von gestern, heute aber reich und festlich gekleidet. Bei seinem Eintritt fühlte sich Zappio wunderbar ergriffen; stillschweigend empfing er den Fremden, führte ihn in die Mitte der zahlreichen Gesellschaft, stellte ihm hier die Hausfrau vor, und konnte jetzt erst soviel Kraft zu der Frage gewinnen: Wer seid Ihr räthselhafter Mann, der soviel warmen Antheil an dem

Schicksal der Meinigen verräth? — Ihr kennt mich nicht, und seid mir doch so nahe! erhob jetzt der Fremde schwerathmend seine Stimme. — Allein Euer ist nicht die Schuld; das Schicksal hat uns ferne von einander gehalten. — Frau Zappio blickte dem fremden Manne starr in die Augen — der Ton seiner Stimme drang schneidend durch das pochende Herz. Herr des Himmels! — rief sie jetzt — wenn meine Ahnung nicht träge! Wenn — — Katharina! — entgegnete der Fremde von eignen Gefühlen überwältigt — Katharina! ließ die Zeit auch Deine Erinnerung die Züge meines Antlitzes vergessen?! — Vater! jauchzte Katharina und stürzte zu den Füßen des weinenden Greises. Zitternd hob dieser die reuige Tochter empor und schloß sie heftig in seine Arme. Meine Katharina! mein einziges Kind! — rief der versöhnte Vater. — Gott, ich danke dir! du hast mir die Freude vergönnt, noch einmal die verlorne Tochter an das blutende Herz zu drücken! O deine Gnade ist groß! Jetzt kann ich ruhig sterben, denn ich weiß nun, daß meine Katharina lebt und glücklich ist. Entschuldigt, edle Herren und Frauen! — wandte er sich jetzt an die Umstehenden — wenn Ihr einen Greis Thränen vergießen seht. Wer Vater, wer Mutter ist, wird die Wonne mit mir theilen, wird wissen, was das heißt, ein längst verloren geglaubtes Kind glücklich wieder zu finden. Doch schau mal! Katharina, wie stark und schön Du geworden bist! Ja, ja, als Du

heranwuchsest und zur Jungfrau gediehest, da erlebte ich viele Freude an Dir. Als Du mich verlassen hattest, da war jede Freude für mich verloren. Ich verfluchte meine Härte, meinen Ehrgeiz, der Dir einen habsüchtigen Gecken aufdringen wollte. Wachend dachte ich nur an Dich; im Traume trat Dein Bild vor meine Blicke; ich wähnte Dich unglücklich, elend, verlassen umherirrend; ich raufte mir das Haar aus, sendete Kundschafter nach allen Himmelsgegenden — vergebens! die harte Prüfung sollte lange währen. Doch jetzt ist der Schmerz entflohen und nur die Freude findet in meinem Herzen Raum!

Mit zu Boden gesenkten Blicken stand Zappio dem Greise gegenüber, und begann nun mit halblauter Stimme: Herr! wie ich jetzt vor Euch stehe, stand ich noch vor Keinem. Ich habe mich schwer an Euch vergangen; doch mein war nicht die Schuld; Gott hat es so gefügt. — Und Alles zum Besten! setzte Rönnert hinzu —. Komm! wackerer Schwiegersohn. Du bist ein Biedermann! Du hast meine Katharina glücklich gemacht! Komm an meine Brust!

Komm, Zacharias — sprach Katharina — laß uns den Vater liebend umfassen. Er hat uns verziehen.

Wer Zeuge bei dieser Szene war, konnte sich der Thränen nicht entwehren. Drei glückliche Menschen,

von redlichen Freunden umringt, feierten heute ein seltenes Jubelfest der Versöhnung. Bisher war das frühere Verhältniß der Zappioschen Eheleute ein undurchdringliches Geheimniß geblieben: erst in neuerer Zeit hatten sich einige dunkle Gerüchte darüber verbreitet; jetzt lüftete Vater Rönnert, mehr aber noch der offenherzige Zappio den Schleier der Vergangenheit, und alle priesen die göttliche Vorsehung, die so wunderbar die Schicksale des Sterblichen gestaltet.

Bald nach Katharinens Flucht hatte Rönnert seine Rathsherrnwürde freiwillig niedergelegt und jeder Gesellschaft entsagt. Doch auch in seinem Handlungsgeschäfte hatte er schmerzlich genug der Tochter Beistand vermißt, und bald darauf auch dieses aufgehoben und als Privatmann gelebt. Neunzehn Jahre hindurch waren seine Nachforschungen, irgend eine Spur von Katharina zu finden, erfolglos geblieben. Vor wenig Wochen erst hatte ein glücklicher Zufall seine Bemühungen mit Erfolg gekrönt. Er erkannte nun in Zappio den Biedermann, in Katharinen die glückliche Gattin: er hatte mehr gefunden, als die Berichte seiner Kundschafter ihm versprochen hatten.

Beinahe ein Jahr blieb Rönnert in Danzig, dann aber kehrte er wieder nach Bremen zurück. Das Vorhaben, sein Vermögen zu reguliren und seine Grundstücke und Möbeln zu verkaufen, hatte ihn zur Abreise veranlaßt.

Kaum aber war Rönnert in Bremen angelangt, kaum hatte er seine Freunde mit dem Erfolg seiner Reise, mit den glücklichen Verhältnissen, in welchen Zappio mit seiner Gattin lebte, und mit seinem eigenen Entschlusse, fortan in Danzig zu wohnen, bekannt gemacht, als ihn der Tod plötzlich überraschte. Die Nachricht hiervon war der erste Schicksalsschlag, der die Herzen der Zappioschen Eheleute berührte. — Rönnerts bedeutendes Vermögen vermehrte nun Zappios Reichthum, und keinem Würdigern hätte es zufallen können. Zappio war ein Wohlthäter aller Hilfsbedürftigen, ein Vater aller Armen. Man durfte keine Worte suchen, um ihn zum Mitleiden, zur thätigsten Theilnahme zu bewegen. Morgens mit dem Glockenschlage Acht war sein Wohnhaus von einer zahlreichen Schaar armer Leute umringt, von denen jeder Krüppel und jede Wittwe einen Danziger Sechser, jeder der übrigen aber, wie sie in Bausch und Bogen da waren, ein Danziger Düttchen empfing. Diese tägliche Mrogenausgabe soll 20 bis 25 Gulden Danziger Geld erreicht und nicht selten selbst überstiegen haben. Frau Zappio hingegen erzog Waisen, besuchte, tröstete und erquickte die Kranken. Schon während dem Leben dieses edlen Paares stiegen für das Heil desselben millionen Dankgebete zum Himmel empor. O in wessen Herzen sollte jetzt nicht der Wunsch laut werden: wie Zappio und seine Gattin, durch das Pilgerthal wandeln zu können! Kein irdischer Genuß ist höher, als das

Bewußtsein: Gott hat dich gesegnet, und du theiltest diesen Segen mit deinen Mitmenschen! Du trocknetest Thränen, du lindertest Schmerzen. Dankgebete rauschen für dich zum Segenspender empor. Lächelnd kannst du von der Erde scheiden, hohe Genüsse harren deiner im Morgenlande der Verklärung: Denn schon hienieden hat dir Gott einen Vorzug verliehen, dich zum unmittelbaren Spender seiner Gnade erkoren! — Glücklicher Reicher! der mit diesem Bewußtsein durch das Pilgerleben schreitet, der mit diesem Bewußtsein seinen scheidenden Geist dem ewigen Richter empfehlen kann! —

Im Jahre 1660 wurde Zappio zum „Kirchenvater" (Kirchenvorsteher) der St. Johanniskirche erwählt. Auch in diesem Amte, dem er bis zu seinem Tode vorstand, erfüllte er segensreich seinen Beruf. Nicht allein, daß er das Vermögen der Kirche durch umsichtreiche und thätige Administration und durch Fürsprache zu vermehren bemüht war; er selbst spendete der Kirche reiche Gaben. Auf seine Kosten erhielt die Kanzel ihren stattlichen Schmuck; er schenkte der Kirche eine Menge Geräthe und ließ, was besonders einer Erwähnung verdient, die beiden Flügel der großen Orgel anbauen.

Doch das im Dunkeln waltende Schicksal duldet kein vollkommenes Glück auf Erden. Vernichtend griff es auch in die Saiten, die harmonisch das häusliche Glück unsres Zappio verkündeten. Die fernere Ehe die-

ses würdigen Paares war kinderlos geblieben; Brigitte aber, ein zartes blühendes Mädchen, hatte schon ihr achtes Lebensjahr erreicht, als ein bösartiges Fieber sie überfiel. Alle Hilfe war umsonst, der sanfte Genius des Todes trug die früh gebrochene Knospe empor in den Kreis der Engel. Zappios Schmerz war unnennbar; doch er war Mann und wußte den Sturm der Gefühle zu bekämpfen; nicht so Katharina, das weichere Mutterherz war nicht dem unendlichen Schmerze gewachsen, nagender Gram erfüllte es, bis es allgemach verblutete und brach. Mit dem Glockenschlage der fünften Morgenstunde war Brigitte verschieden. Um sich nun jeden Morgen an den scheidenden Blick ihres Lieblings lebhaft erinnern zu können, schenkt Frau Zappio der Johanniskirche eine Glocke, die bis heute noch den Namen: „Brigitten-Glocke" führt und alle Morgen mit dem Glockenschlage fünf geläutet wird. Auch wohl nur der Erinnerung wegen, oder vielleicht, um nicht bei jedem Kirchgange den Taufbecken zu erblicken, über welchem Brigitte die erste Weihe des Christenthums empfangen hatte, schenkte Frau Zappio im Jahre 1669 der Kirche eine neue, sauber gearbeitete und durchweg mit Messing beschlagene Taufe, so wie diese heute noch dasteht und den Namen der Spenderin enthält. Im Jahre 1676 aber erlag Katharina dem Seelenschmerze. Im Frühlinge dieses Jahres in der vierten Morgenstunde, nach einer 43jährigen glücklichen Ehe, verließ ihr guter

Geist diese Erde. Von starrem Schmerze ergriffen küßte Zappio die entseelte Hülle seiner theuren Gattin; dann linderte Wehmuth den stummen Gram, Zappio weinte und sprach: Bald sehen wir uns wieder! — Als die geliebte Leiche dem Grabgewölbe in der Kirche anvertrauet worden, schenkte Zappio dieser eine zweite Glocke, die täglich zur vierten Morgenstunde geläutet wurde, den Namen „Zappio-Glocke" führt, jetzt noch vorhanden ist, doch nicht mehr durch ihre melancholischen Klänge an Katharinens Scheidestunde erinnert. — Zappios noch wenige Lebensjahre schwanden nun wie ein heiterer Wintertag auf trauernder Flur, klaren Blickes, doch von keinen Blumen umkränzet, von keinem erwärmenden Sonnenstrale umleuchtet. Anfangs des Jahres 1680 erkrankte Zappio. Sein inniger Wunsch, bald wieder mit seiner Katharina vereinigt zu leben, ließ keine Genesung für ihn hoffen. Am 7. März ließ er, „der Ehrenveste und vornehme Zacharias Zappio, wohlverdienter Kirchen-Vater zu St. Johannis allhier," den „Gerichtsschreiber Schöper von Schöpern" (als Protokollführer) und „die Ehrsame Simon Löwe und Friedrich Loß, glaubhaft genugbare, geschwornen gutten Männer," (vereidigte Geschäfts-Kommissionäre) zu sich rufen und überreichte „unpäßlich seyende und auf einem Lehnstuhl für dem Tisch sitzend, jedoch bei voller reiffer Vernunft und aus wohlbedachtem Gemüthe," den genannten Gerichtsmännern, bei protokollarischer Aufnahme

sein unterm 13. Februar 1680 eigenhändig geschriebenes und versiegeltes Testament zum gerichtlichen Gewahrsam; im folgenden Monat vermehrte und veränderte er dieses Testament noch durch ein Additament. —

Als der Mai seine jungen Blüten über die Erde streute, verließ Zappio den Schauplatz der irdischen Welt, auf dem er so segensreich gewirkt hatte. Seine letzten Worte waren: Meine Catharina! ich komme schon!

Seiner Anordnung zufolge, wurde er, neben Gattin und Kind, in dem Gewölbe, welches sich in der Johanniskirche hinter der Kanzel befindet, beigesetzt. Für das Monument des Begräbnißplatzes hatte Katharina, mit dem ernsten Gedanken an Tod und Grab beschäftigt, schon Sorge getragen. Das Epitaphium (ein Basrelief, zum Theil auch Hautrelief) ließ Zappio im Jahre 1664 erbauen; im Jahre 1823 wurde es renovirt. Es besteht aus allegorischen Figuren und Schnizzeleien und enthält die Verse:

„Wie eine Blume fällt ab,
So fällt der Mensch ins Grab.“

Was diesem Epitaphium aber den höchsten Werth verleiht, sind die beiden illuminirten Brustbilder des Zappio und seiner Gattin, die es enthält.*)

---

*) Diese beiden Brustbilder wurden im Jahre 1660 von einem italienischen hier durchreisenden Maler angefertigt. Dem

So oft nun die dumpfen Orgeltöne durch das Kirchengewölbe rauschen, und die Geister zur feierlichen Andacht erheben, so oft des Geistlichen Stimme das Wort Gottes und die Lehren der christlichen Moral verkündet, blicken aus jenen Brustbildern Zappio und Katharina ernst auf die Gemeinde herab, als wollten sie der versammelten Menge mahnend zurufen:

Auf! folget uns im Wohlthun nach,
Sucht Segen zu verbreiten,
Dann wird eu'r Leben allgemach,
Gleich einem klaren Silberbach,
Dem Pilgerthal entgleiten.

Und wenn euch oft auch bangt und grau't,
Umklirrt von Schicksalsketten;
Nur muthig, hoffend aufgeschaut!
Denn wer dem lieben Gott vertraut,
Den wird er schon erretten.

Und wollt ihr ganz des Glückes Preis,
Wie uns er ward, dann übet
Euch in der Tugend und im Fleiß;
Auch liebet euch so treu und heiß,
Wie wir uns einst geliebet!

Folgt eures Busens Stimme nur,
Des Herzens heil'gem Triebe,

Künstler soll durch diese Arbeit ein Meisterstück von Portraitmalerei gelungen sein, wofür er von Zappio ein Honorar von 100 Dukaten erhalten haben soll.

Denn Liebe lehrt ja die Natur:
Die Sternlein an der Himmelsflur
Vereinigt Gottes Liebe.
Doch gebt euch nicht mit leichtem Sinn
Dem süßen Herzenstriebe,
Des Augenblickes Neigung hin
Und hofft auf ähnlichen Gewinn,
Wie uns ihn gab die Liebe! —
Nicht immer prüft man sich genug!
Verfällt in Noth und Sünde.
Es folget auch des Vaters Fluch —
Gedenket an den alten Spruch —
Selbst noch dem Kindeskinde!

Historischer Anhang

zur

romantischen Erzählung

Zacharias Zappio.

Gewiß wird es manchem Leser Interesse gewähren, nach der vorhergegangenen mit dem Gewande der Dichtkunst geschmückten Erzählung, jetzt auch noch im schmucklosen historischen Spiegel Zappio näher kennen zu lernen, besonders aber, zu erfahren, zu wessen Nutzen und zu welchem Zwecke das hinterlassene bedeutende Vermögen jenes Biedermannes verwendet wurde. Zappios eigenhändig niedergeschriebenes Testament, das hier buchstäblich erfolgt, giebt zu dieser einfach historischen Mittheilung die passendste Einleitung.

„Im Nahmen der Heiligen und Hochgelobten Dreyeinigkeit, Amen.“

„Nachdem ich Zacharias Zappio mich aus den Täglichen exempeln und zumahlen meiner itzigen Kranckheit der Flüchtigkeit dieses Lebens erinnere, daß es offtmahls eher als man sichs versiehet, umb dasselbe gethan ist, nehme ich anlaß ein in Rechten zugelaßenes ordentliches und beständiges Testament zu ordnen und zu stifften, inmaßen ich es hiemit und Krafft dieses bey voller reifer Vernunfft und aus wohlbedachtem Gemüthe ordne und stiffte und darinnen meinen letzten Willen, wie es

nach meinem Absterben mit denen Güttern, welche ich durch Gottes Seegen erlanget und noch künfftig erlangen möchte, gehalten werden soll, kund thue."

„Weil man aber billich an das fürtrefflichste erstlich gedencket, so befehle ich meine Seele, über welche ich ja nichtes Köstlichers habe und umb deren Willen sichs unser Heyland Jesus Christus so viel kosten lassen, Gott dem Herrn, der sie gegeben, dieselbe in die himmlische Freude zu nehmen, mit dem Leibe, welcher gleich, wie er aus der Erden entsprossen, wieder zur Erden werden muß, nach der frölichen Auferweckung am jüngsten Tage zu vereinbahren und zusammen der ewigen Herrlichkeit theilhafftig zu machen."

„Was meine Zeitliche Gütter belanget, davon vermache ich zu erstlich zu Wege und Stege 10 Mark geringe, 20 gr. in die Mark gerechnet, nach der Stadt Willkühr,*) welche bey Gerichtlicher insinuirung dieses meines Testamentes und letzten Willens Baar erleget werden sollen."

„Darnach und vors Andere legire, Bescheide und gebe ich aus allen meinen bereitesten beweglichen und unbeweglichen, sowohl itzigen als künftigen Güttern, innen und außerhalb dieser Stadt jurisdiction, wo die-

---

*) Wunderlicher Name des ehemaligen, und auch jetzt noch zum Theil in Kraft stehenden, Danziger Gesetzbuches.

selbe immer anzutreffen seyn, und wie sie Nahmen haben mögen,".

„1.) Erstlich der Kirchen zu St. Iohannis. flr. 33146. Wie nun mit solchen 33146. fl. gebehret werden soll, wird beyliegender Aufsatz deutlich und weitläuftiger ausweisen".

„2.) Jungfrawen Adelgunda Zweckin die Helffte im Rothen Speicher in der Flachs-Gasse gelegen, oder die Würde vor solchen halben Speicher, nehmlich flr. 3000,*) und

3.) Meinem Pathen Johann Daniel Kühnholdt flr. 1000. Betreffende das übrige meiner Verlassenschaft, solches wird mein itziger Erbnehmer Salamon Steilman als meines seel. Vaters halb Schwester-Sohn, daferne Er nach meinem Tode leben wird, zu empfangen und zu genießen haben, wozu ich Ihm Gottes Segen wünsche.**) u. s. w."

„Dantzig, den 13. Febr. 1680.

„Zacharias Zappio."

---

*) Diese Erbtheilnehmerin war eine 43jährige Jungfrau und mehrjährige Hausfreundin der Frau Zappio gewesen.

**) Daß Zappio jedoch wenig Wochen darauf diesen Wunsch zum Nachtheil des Herrn Steilman umgestaltete, wird aus dem am Schluß des Testamentes Folgenden hervorgehen.

In der dem Testamente einliegende Bilanze heißt es ferner: „No. 1. Wie es mit obigem Legata bey der Kirche soll gehalten bleiben. Es sollen die Hrn. Predigers und die Hrn. Vorsteher ingesambt die Verwaltung alleine haben und Jährlichen von den Interessen zu einer Bibliothec abgeleget werden, flr. 300. — 2) Wenn ein unverhofter Schaden, davor Gott wolle bewahren, dennoch allenfall abgeleget werden Jährlich Interesse fl. 300. Mit Vorbehalt, sage nicht zum Ordinare Kirchen-Bau, welches der Verwalter seines Jahres muß vorschießen, wie gebräuchlich. — 3) Soll der Hr. Pastor haben Jährlich fl. 90, die Hrn. Diacone jeder 60 fl. macht 120 fl. — 4) Acht Studiosi Jährlich, so nicht Mittel haben, von Intressen alle gleich 192 fl. — 5) Acht arme Wittwen Jährl. alle gleich 192 fl. — 6) Jährlich im Pockenhause zu Austheilung 3 Tonnen Mehdt fl. 100, jeden Armen ein strizel a 6 gr., macht 180 fl. — 7) Den Armen Jährlich in der St. Johannis-Kirche durch die Hrn. Vorsteher austheilen lassen an bleien Zeichen jedem an Geld 15 gr. sage 300 stück, macht 150 fl. — 8) Sieben Collegen so bei der Schule seyn a 6 fl. — 42 fl. — 9) Vierzehn Instrum- und Vocalisten a 3 fl. — 42 fl. — 10) zwei Organisten jedem 6 fl. — 12. fl. — 11) dem Glöckner und Signator jeder 6 fl. — 12 fl. — 12) dem Todten-Gräber, Orgeltreter, Lackenhänger 9 fl. — 13) Auf dem Thurme eine Wache alle Stunde abzublasen, Unglück wo mög-

lich zu verhüten wegen Feuersbrunst, bei den Schiffen und starckem Gewitter 150 fl. — 14) Gott zu Ehren, Weynachten, Ostern, Pfingsten abzusingen, die Bedienten Jährlich zu reinigen die Tauffe das Jahr 2 mahl 30 fl.; — zur reinigung meines Epitaphii, den Blacker 20 fl. — Eine geringe Mahlzeit den Hrn. Vorstehern den Tag, wenn sie austheilen 40 fl. Summa flr. 1981. Zacharias Zappio."

Drei Wochen nach Uebergabe dieses Testamentes hatte Zappio vielleicht von dem jovialen Temperamente seines Universalerben Salamon Steilman Nachricht erhalten und daher seine Gesinnung gegen ihn geändert, oder, was die höchste Wahrscheinlichkeit für sich hat: die durch das „Additament" eingesetzten Herren Exekutore waren — wie ihre Handlungsweise es späterhin genugsam entwickeln wird — feine Erbschleicher und verstanden die Kunst, den kranken Zappio auf andre Gesinnungen zu bringen. Genug, am 8. März vermehrte und veränderte Zappio sein Testament noch durch eine Addition folgenden Inhalts: Die Hrn. Prediger und Vorsteher der St. Johanniskirche, welche durch das Testament als unumschränkte Exekutore des Zappioschen Nachlasses eingesetzt waren, wurden jetzt dieser „Mühewaltung" gänzlich entlassen; diese höchst einträglichen Stellen aber nahmen ein die „Ehrenveste Adrian Zwech, Baltzer Dargeman, Hanß Hecht und Daniel Keinholdt.

Ferner wurde dem rechtmäßigen Leibes- und Universalerben Salamon Steilman die Erbschaft auf nur ein achtel Part von der ganzen Nachlassenschaft beschränkt. Dagegen wurden der St. Johanniskirche noch 4000 Gulden vermacht; die Zinsen von diesem Kapitale aber sollte während ihrer Lebenszeit die „Tugendsame Frau Anna Grotin, seel. Christoph Gärtners, eines gewesenen Kauff- und Handelsmanns in Dantzig nachgelassene Wittwe, zu einer Kleinen Ergötzlichkeit," beziehen; nach ihrem Tode fielen Zinsen und Kapital dem alleinigen Nutzen der Kirche zu. „Drittens," heißt es in jener Addition, „soll der Hoff und das ganze Gutt zum Grünen Brunnen, sonst Königsthal genannt, wie es Ihre Königl. Maj. in Pohlen unser allergnädigster König privilegiret und also benennet, nebenst der zu Sagorss eingerichteten Schmeltze und insonderheit des Sagorschen Kruges und der Mühle, mit allem ihrem zubehör, nützungen und dependentien an obbenandte 4. executoren nahmentl. Adrian Zwech u. s. w. zu dessen Fortsetzung der Testator ihme laut auffsatz in der infinnirten verschlossenen Schrifft ein nahmhafftes Capital angewiesen, zu administriren anheim fallen, doch daß sie die Helffte des davon einkommenden profits für sich, die andere Helffte aber der Kirchen zu St. Johann zum Besten Jahrjährlich berechnen, und wenn einer auß diesen 4. verordneten Executoren verstürbe, sollen die im Leben überbliebene 3. Macht haben, einen Vierdten Ehr-

lichen Bürger in des abgelebten stelle zu wehlen, den Sie dazu tüchtig befinden werden.

Auch vermachte Zappio noch seinen beiden Dienstmädchen, dem Hausdiener, „deßgleichen dem Jungen, auf der Schmeltze, Andreas genannt," und „der Tugendsammen Frau Elisabeth," jedem 100 Gulden, „seinem Fuhrknecht nahmens Gergen" aber 60 Gulden. Endlich vermehrte er noch das im Testament auf 3000 fl. festgestellte Erbe der Zwickin um 1000 Gulden.

Die Herren Executor Hecht et Consorten betrachteten nun das hinterlassene Zappiosche Vermögen bald als ihr gutes Eigenthum und schalteten und walteten damit nach Belieben. Das schöne Lusthaus im anmuthigen romantischen Königsthale ließen sie sich recht stattlich ausschmücken, machten sich dort gute Tage, und gaben überhaupt der Kirche, den Beamten derselben, den Armen u. s. w. nur dann etwas, wenn es ihnen beliebte. Selbst die 40 Gulden für „eine geringe Mahlzeit der Herren Prediger und Vorsteher" behielten sie unter dem Vorwande zurück: daß diese Herren, da sie sich mit der Austheilung nicht bemühen dürften, auch der geringen Mahlzeit quitt gehen müßten. Darüber wurden die Vorsteher der St. Johanniskirche im Jahre 1688 klagbar, sprachen, wohl nicht mit Unrecht, von Vergeudung des Zappioschen Nachlasses, verlangten Kaution für das der Kirche zugesprochene Kapital, über-

haupt pünktliche Zahlung der jährlich auf 1981 Gulden festgestellten Summe und jährliche Ablegung der Rechnung über die Administration: indem der Kirche ja, außer dem Legat, noch die Hälfte des summarischen Einkommens zustehe. Die Exekutore protestirten dagegen durch eine mehre Bogen starke, impertinente und widersinnige Schrift, wollten Schaltherren bleiben und waren eifrigst bemüht, durch, gewiß kostbare juristische Spitzfindigkeiten die gerechten Ansprüche der Kirchenvorsteher in einen Schattengrund zu drängen. Daraus erwuchs ein jahrelanger Prozeß, dessen Resultat für Hrn. Hecht et Consorten nachtheilig ausfiel. Von diesen Herren aber war nur Hecht noch am Leben und — verarmt. Die Gerichtskosten mußte nun der Zappiosche Nachlaß bestreiten; der Kirche wurden die ihr vom Testator zugesprochenen Legate eingezahlt, und den nicht unbedeutende Plus nahm der damalige polnische Herr — Fiskus.

Mancher Leser wird jetzt noch fragen: Wer war der im Testament gedachte und auf ein Achtpartchen verwiesene Salamon Steilman? Hier die Auskunft: Er war ein armer Barbier und wohnte in Hirschberg in Schlesien. Die Nachricht von dem kinderlosen Absterben seines ihm kaum dem Namen nach bekannten reichen Erblassers hat ihn gewiß nicht unangenehm überrascht. Wie Acta es nachweisen, langte Steilman wenig Wochen nach Empfangnahme der ihn begünstigen-

den Trauerbotschaft in Danzig an und nahm sein noch immer reiches Erbe in Besitz. — Doch soll unser Steilman, der Sage zufolge, wenig nützlichen Gebrauch von dem ihm zugefallenen Glücksgute gemacht haben, sondern von frivolem Charakter gewesen sein und dergestalt, vom plötzlichen Glücke berauscht, eine gute Hälfte seines Erbes schon hier verjubilirt haben, ehe er sich zur Abreise nach Hirschberg angeschickt.

So theilt das Glück partheiisch seine Gaben:
Den Einen läßt es, unter regem Fleiß,
Verbunden mit des Angesichtes Schweiß,
Sie mühsam aus dem Schooß der Erde graben;
Dem Andern wirft's mit lächelndem Gesichte
Die leicht und schwer errungnen Früchte zu:
Er eilt herbei — und sieh — — in einem Nu
Verjubelt er des Glückes goldne Früchte.
Unglücklich ist der Letztere zu nennen;
Nur jenem hat so reich und schön geglänzt
Des Glückes Stern, mit Segen ihn umkränzt,
Und noch die Nachwelt lernt den Braven kennen.

Zappio ist jetzt schon seit 153 Jahren von der Erde geschieden, aber die Erinnerung an ihn lebt noch in seinen edlen Thaten fort und wird noch so Jahrhunderte fortleben. Noch immer erfreut sich die Johannis-

kirche der großen Wohlthaten ihres edlen Vorstehers; noch immer werden jährlich durch seine hinterlassenen Mittel Kranke und Arme erquickt, noch werden Stipendien aus dem Zappioschen Nachlasse ertheilt; noch begrüßt die Brigitten-Glocke jede 5te Morgenstunde; noch existirt die Zappiosche Bibliothek, die einige 1000 Bände enthalten soll, leider aber wenig den Zweck ihres edlen Stifters erreichen kann: indem sie unter strengem Schlosse bleibt, folglich nicht zum Nutzen des Publikums, sondern nur dem Staube und den Würmern zum Studium gereichen kann. — Deshalb kann der Verf. auch keine Nachrichten über diese geheimnißvolle Bibliothek mittheilen, und würde sich bei seinen Nachforschungen auf ein altes von Mäusen schon vielfach studirtes Manuskript beschränkt gesehen haben, wenn ihm nicht der Herr Kirchenvorsteher Laaff, dem er hiedurch öffentlich seinen Dank darbringet, Dokumente mitgetheilt hätte.